

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Donnerstag, den 9. April 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

#### Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis pränumerando:  
Beitrag 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk.,  
wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.  
Einzeln Kummer 5 Pf. Sonntags-  
nummer mit illustrierter Sonntags-  
Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-  
abonnements: 1,10 Mark pro Monat.  
Eingetragen in der Post-Zeitungs-  
Preisliste für 1903 unter Nr. 8203.  
Unter Kreuzband für Deutschland und  
Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das  
übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montag.

#### Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Annon-  
zeile ober deren Raum 40 Pf., für  
politische und gewerkschaftliche Annon-  
zen und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pf.,  
„Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,  
(nur das erste Wort frei). Insetate für  
die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr  
nachmittags in der Expedition abgegeben  
werden. Die Expedition ist an Wochen-  
tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und  
Feiertagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:  
„Socialdemokrat Berlin“.

### Der Generalstreik in Holland.

Wenn jemals ein Streik die Sympathien aller civilisierten  
Menschen finden dürfte, so ist es der Kampf, den unsere holländischen  
Genossen jetzt führen, gilt er doch der Abwehr ruchloserer Zwangs-  
gesetze, denen gegenüber selbst die Schande der deutschen Zucht-  
vorlage verblöht. In Holland handelt es sich um die Verteidigung  
des Grundrechts der Arbeiter, die Koalitionsfreiheit. Um dies zu  
schützen, übt das holländische Proletariat das bedrohte Recht  
in der bewunderungswürdigsten Weise aus, heroisch sowohl in  
der Energie wie im Nachhalten. Und wie verhält sich die  
bürgerliche Gesellschaft zu diesem gerechtesten aller Auslieferung-  
versuche gegen die kapitalistische Brutalität einer hoch-  
christlichen Regierung und einer hochchristlichen Bourgeoisie? Man  
beschimpft und verachtet die Kämpfer, durch Lügen jeder  
Art wird die Kraft der Bewegung zu lähmen versucht, durch falsche  
Nachrichten Verwirrung gestiftet. Die Berliner Centralpresse hat  
ihre Schande als „Specialberichterstatter“ nach Holland geschickt, sie  
telegraphieren faste Späße und für die Arbeiter ungünstige Tendenz-  
meldungen. Nirgends eine Spur von Verständnis oder auch nur von  
gutem Willen für die Bedeutung eines Kampfes, der für die große  
Masse des holländischen Volkes so schicksalsschwer ist. Wo sind nun  
all die braven Arbeiterfreunde, die dem Proletariat rieten, sich von  
der politischen Partei abzuwenden und sich auf die Vertretung der  
rein gewerkschaftlichen Arbeiterinteressen zu beschränken; sie würden  
es dann weiter bringen und ihre Interessen wirksamer fördern, unter-  
stützt von dem gesamten, ach so, arbeiterfreundlichen Bürgertum.  
Nun, in Holland kämpft man um das gewerkschaftliche Recht  
auf gewerkschaftlichem Boden. Und die Bourgeoisie aller  
Länder befecht der gleiche tödliche Haß gegen diese Arbeiter, wie die  
bürgerliche Regierung und die bürgerlichen Parteien Hollands, die  
„christlich-socialen sowohl wie die „liberalen“.

Der holländische Streik regt die Bourgeoisie in ihren heiligsten  
Gefühlen auf. Diese Arbeiter wagen es zu beweisen, daß hollän-  
disch von ihrem Willen es abhängt, ob der ganze millionenfähig  
verschlungene wirtschaftliche Mechanismus der modernen Welt auf  
ihrer Arbeit beruht, daß er still steht, sobald sich ihr Arm hebt?  
Die kapitalistische Ordnung ist die Sklaverei in der stillen Rechts-  
form des freien Arbeitsvertrages. Die Fiktion der Arbeits-  
freiheit aber ließ man wenigstens bisher bestehen. Mit dem  
drohenden Erlöschen der Arbeiterbewegung fällt auch die letzte fromme  
Heuchelei. Der Wutdampf der kapitalistischen Söldner, der jetzt durch  
die Frey-Internationale der Bourgeoisie geht, bedeutet nichts anderes,  
wie die Forderung des Arbeitszwanges. Die holländischen Streik-  
gesetze, die jetzt in der Kammer verhandelt werden, sind die Para-  
graphen des Arbeitszwanges. Der Kapitalismus, der angeblich  
die Klassenunterschiede mildert, hat damit die alle Sklaverei nicht nur  
auch formell aufgenommen, er hat sie auch raffiniert und grau-  
sam gestaltet. Die Sklaven bleiben „frei“, insofern als der  
Esklaveneigner keine Verpflichtung übernimmt, für sie zu sorgen; er  
kann sie entlassen, wenn es ihm gefällt. Der Arbeiter aber soll kein  
Recht haben, über seine Arbeitskraft frei zu verfügen, er soll arbeiten  
müssen. Das Recht auf seine Ausbeutung soll nicht einmal durch  
die freiwillige Einstellung der Arbeit eingeschränkt werden können.  
Die koloniale Methode des Arbeitszwanges wird damit zum Gesetz  
auch in den kapitalistischen „Ländern“ erhoben.

Diese Anschauung hat die holländischen Zwangsgesetze geboren,  
sie tritt auch in der deutschen Unternehmenspresse in plumper  
Offenheit hervor. Wenn diese Blätter mahnen: In Holland  
sieht man, wohin die Socialdemokratie führt, also schließt Euch bei  
den Wahlen gegen den gemeinsamen Feind, die Socialdemokratie,  
zusammen — so erneuert und bestärkt solche Offenherzigkeiten  
für uns die Erkenntnis des Gegenteils: So steht das letzte  
Ziel der kapitalistischen Bourgeoisie aus: Wiedereinführung  
des Arbeitszwanges, Vernichtung des ersten und  
einzigen Rechtes der Besitzlosen, der organi-  
sierten Vertretung und Verweigerung der  
Arbeitskraft.

#### Der Generalstreik erklärt!

Am Mittwoch ist nunmehr in Holland der Generalstreik für alle  
Berufe erklärt worden. Er soll am Donnerstag früh beginnen.  
Die Depeschen des offiziellen Telegraphenbureaus der bürgerlichen  
Blätter überbieten sich, von einem Abflauen der Bewegung zu  
berichten. So behauptet ein Rotterdammer Telegramm gar, daß  
80 Prozent der Eisenbahnangestellten sich bereit erklärt hätten, die  
Arbeit wieder aufzunehmen. Es schließt nur noch die Rangierer  
und Weichensteller zur vollständigen Wiederaufnahme des Dienstes.  
Wie uns dagegen am Mittwochabend aus Amsterdam tele-  
phoniert wird, sind diese Angaben der Eisenbahngesellschaften falsch.  
Der Streik der Eisenbahner nimmt im Gegenteil immer größeren  
Umfang an. Dasselbe gilt auch von dem Bäckerstreik, der  
angeblich in Amsterdam „für den Augenblick als gescheitert anzu-  
sehen“ sei.

Wenn ferner telegraphiert wird, der Eisenbahnverkehr nehme  
allmählich wieder seinen regelmäßigen Gang an, so wird  
dies „allmählich“ wohl mit sehr großen Zeiträumen messen.  
Der Zustand verläuft nach wie vor in ärmlicher Ruhe. Nur  
die Ordnungsbreiter verüben telegraphisch Excese.

Der socialdemokratische Parteitag  
ist, wie uns aus Amsterdam telegraphiert wird, verschoben worden.  
Die Lage drängt zum Handeln, nicht zum Veraten.

Die holländische Kammer  
berät unterdessen die Zwangsgesetze in der Specialberatung. Am  
Mittwoch nahm sie mit 80 gegen 6 Stimmen den Artikel 1 an.  
Nur die Socialdemokraten stimmten dagegen.

#### Die Streiklage am Dienstag.

Die Telegramme des offiziellen Telegraphen-Bureaus sind, wie  
sich aus den Nachrichten unseres Amsterdamer Korrespondenten er-  
gibt, durchaus „ordnungsbreiterisch“ gefärbt; sie geben ein völlig  
unzutreffendes Bild von den tiefen Wirkungen, die durch die Arbeits-  
einstellung hervorgerufen sind.

Unser Korrespondent schreibt uns mit dem 7. April:  
Der Zustand breitet sich aus. Nachdem gestern auf Anordnung  
des centralen Abwehrkomitees nur die Transportarbeiter zu Wasser  
und zu Lande die Arbeit niedergelegt hatten — also nur die Eisen-  
bahn- und Hafenarbeiter —, wurde heute, ebenfalls auf Beschluß  
des Komitees, der Generalstreik im ganzen Lande für die Bäcker  
und Metallarbeiter proklamiert.

Heute ist der Eisenbahnverkehr bereits geringer als gestern, da  
die Streikbrecher Montag früh alles in bester Ordnung vorkanden;  
die Maschinen waren von den streikenden Arbeitern in ihren  
Schuppen gut verwahrt usw. Mit jedem Tag jedoch, den der Aus-  
stand dauert, wird die ausgezeichnete Ordnung, in der die Eisen-  
bahner die Stationen verlassen, von den bleibenden „Ordnungs-  
Männern“ in ein Chaos verwandelt werden. Das geht schon daraus  
hervor, daß die Amsterdam heute verlassenden Züge bedeutend  
geringer an Anzahl sind als gestern. Die beiden großen Eisenbahn-  
Gesellschaften haben besondere, sehr eingeschränkte Dienstregelungen  
für den Eisenbahnverkehr auf ihren Linien publiziert. Sehr un-  
wahrscheinlich ist es aber, ob selbst diese regelmäßig ausgeführt  
werden können. Die Lokomotiven der noch gehenden Züge werden  
außer von der im Dienst gebliebenen sehr geringen Anzahl  
Maschinen und dem für den Dienst bereits für untauglich erklärten  
Personal, von Werkmeistern (gewesenen Maschinenisten) und Ingenieuren  
bedient. Die Züge gehen durch die auf „unsicher“ gestellten  
Signale einfach hindurch. Daß das reisende Publikum sich unter  
solchen Umständen diesen Zügen nicht gern anvertraut ist begreiflich,  
zumal unter den Streikbrechern viele „Farbenfrühe“ sind, die wieder  
in Dienst genommen sind. Die Eisenbahngesellschaften halten den  
Verkehr so viel bis jetzt noch möglich aufrecht ohne Signale;  
es wird von einer Station der nächstfolgenden telegraphisch gemeldet,  
daß ein Zug zu erwarten ist.

Man sieht, zu welchen Mitteln die Eisenbahngesellschaften greifen  
müssen, um den Schein zu erwecken „gerüstet“ zu sein. Gestern  
funkelten sie noch in den der bürgerlichen Presse wohlwollend  
zugefertigten Mitteilungen, daß der Streik sich nicht über das ganze  
Land verbreitet habe. Aber dies war in vielen Fällen nur Zufall,  
da zum Beispiel infolge eines Mißverständnisses die Eisenbahner des  
Hauptknotenpunktes Leuwarden gestern noch nicht die Arbeit ein-  
gestellt hatten. Heute jedoch ist auch dort der Zustand aus-  
gebrochen, sowie an verschiedenen andern kleineren Stationen, so  
daß der Verkehr auf den Eisenbahnlinien stets geringer wird. Auch  
die Dampfstraßenbahnen stellen den Dienst hintereinander ein, da  
ihre Personal ebenfalls in den Ausstand tritt.

Die Verichte aus beinahe allen Plätzen sind sehr ermutigend.  
In Rotterdam hat sich beinahe niemand mehr zum Dienst gemeldet;  
ebenso in Haag, Nozendeel, Arnhem, Apeldoorn, Amersfoort, Enschede,  
Winterwijk, Maastricht, Venloo, Utrecht usw. Überall herrscht unter  
den streikenden Eisenbahner ein guter, mutiger Geist. Wedrigens  
tragen die Eisenbahn-Gesellschaften in erster Linie, den inter-  
nationalen Verkehr zu sichern sowie den Postdienst, welcher letzterer  
gestern und heute jedoch bereits für einen nicht geringen Teil durch  
Automobil und Wagen geschehen mußte.

Zu erwähnen ist, daß einige Studenten der Polytechnischen  
Schule zu Delft den Eisenbahn-Gesellschaften ihre (Streikbrecher-)  
dienste angeboten haben.

In Amsterdamer und Rotterdammer Hafen stockt alles Leben.  
Die Lagerhäuser sind geschlossen, die Seeschiffe liegen still, die  
Dampfstraßen ruhen aus, die Anlegestellen der Schiffe und die  
Schuppen sind geschlossen. Man sieht nirgends Arbeiter. Auch die  
Streikenden halten sich fern, der Mahnung des Abwehrkomitees und  
ihrer Organisationen pflichtgemäß Folge leistend. So rauben sie den  
Scharmachern jede Gelegenheit, mit bewaffneter Gewalt den Ausstand  
gegen die Zwangsgesetze niederzuschlagen. Militär mit geladenen Ge-  
wehren — jeder Soldat soll mit 120 Patronen versehen sein — und Polizei  
sind denn auch beinahe die einzigen lebenden Wesen, die gelangweilt  
den Hafen unsicher machen. Zwar wird noch an den Dampfern der  
Wimmenschiffahrt gearbeitet, die Rationale Transport-Assoziation wird  
heute nacht jedoch auch diese stilllegen. Damit ist Amsterdam auch  
zu Wasser vom Verkehr gänzlich abgeschlossen. — Der deutsche  
Dampfer „Gauß“ ist gestern mit Bestimmung nach Bremen leer  
von Amsterdam abgegangen. — Für Amsterdam und Rotterdam  
bestimmte Dampfer sind nach den Verichten der Blätter teilweise  
nach Antwerpen und deutschen Häfen dirigiert. Die niederländischen  
Hafenarbeiter rechnen aber auf die Solidarität ihrer ausländischen  
Kameraden. Von Marseille sind bereits Verichte eingelaufen, daß die  
dortigen Hafenarbeiter alle niederländischen Schiffe boykottieren.

Die letzten Verichte aus Rotterdam melden, daß dort ebenfalls  
alles still liegt.

In Amsterdam liegen verschiedene Fabriken bereits still, da die  
Metallarbeiter sich dem Ausstand angeschlossen.

Die „Schlichterei“ (Bürgerwehr) ist aufgerufen zur „Verteidigung“  
des — vollkommen ruhigen Amsterdam! Heute nacht mußten die  
„Schlichter“ zu zweien mit geladenen Gewehr je einen Polizisten  
auf dessen Fährte durch seinen Stadtbezirk begleiten und müssen das  
auch in den folgenden Nächten thun. So werden diese beklagens-  
werten Bürger aus ihrem Beruf und ihrer Ruhe geholt. — Der

Übrigkeit war es nicht genug, daß sie schon zwei Jahrgänge der  
Milizen an den Abgrund ihrer wirtschaftlichen Existenz brachten,  
jetzt sollen auch noch die Ausschreibungen von 1898 und 1899 auf-  
gerufen werden!

#### Französische Gewerkschaften und holländischer Generalstreik.

Paris, 7. April. (Fig. Per.) Die „Konföderation der Arbeit“  
(Sonderorganisation der Gewerkschaften) richtet fochten einen Aufruf  
an die französischen Arbeiter zu Gunsten der holländischen  
Streikenden: „... In so ersten Umständen muß sich die inter-  
nationale Solidarität desto kräftiger betätigen, als ihre Resultate  
rascher und wirksamer sein können. Es gilt das kapitalistische und  
gouvernementale Holland ohne Gnade zu boykottieren! Die  
Arbeiter aller Länder müssen die holländischen Proletarier nicht nur  
durch Worte, sondern auch durch Thaten unterstützen.“

Demgemäß fordert das Komitee die französischen Hafenarbeiter  
auf, keinerlei Verladungs- oder Ausladungsarbeit zu thun für die  
nach Holland bestimmten oder von dort kommenden Schiffe. Ferner  
eröffnet das Komitee eine Geldsammlung.

Der Hafenarbeiter-Gewerkschaftsvorstand von Dänkirchen  
hat bereits nach Anhörung des Delegierten der Konföderation, der  
alle Hafenstädte bereisen wird, beschloffen, für die Boykottierung des  
Schiffverkehrs mit Holland zu wirken.

### Politische Uebersicht.

Berlin, den 8. April.

#### Ein Trauerspiel des Monarchismus.

In Dresden ist es seit jeher der Brauch, daß am 1. Mai  
sowie am vorhergehenden und folgenden Sonntag alle Massenpaar-  
gänge und Massenansammlungen durch Polizeierlasse von vornherein  
verboten werden. Das wird diesmal wenigstens für den 3. Mai, der auf  
einen Sonntag fällt, anders sein; es werden für diesen Tag Massen-  
ansammlungen auf den Straßen nicht nur nicht verboten, sondern  
sogar befohlen, und sogar den königlichen Beamten befohlen.  
Wenigstens sind entsprechende Anfordernngen, wie die „Säch-  
sische Arbeiterzeitung“ berichtet, bereits den Eisenbahnbeamten  
durch die Generaldirektion der Staatsbahnen und den Steuer-  
beamten durch die Steuerverwaltung zugegangen. Sie sollen  
mit Kind und Regel in festlichem Aufzuge auf den Straßen er-  
scheinen und, daß sie das thun wollen, vorher schriftlich  
bestätigen.

Man denke an keinen Aprilscherz! Die Sache ist buchstäblich  
wahr. Am 3. Mai will nämlich König Georg von Sachsen  
aus dem Süden in seine Residenz zurückkehren und deshalb die un-  
gewöhnlichen Erlasse der genannten Staatsbehörden. Das Circular  
der Generaldirektion der Staatsbahn erjudt alle dienstfreien  
Beamten, in Civil mit ihren Frauen und Töchtern auf den  
Straßen anwesend zu sein, die der König passiert. Und die Steuer-  
behörde wünscht neben Frauen und Töchtern auch noch andere  
Angehörige zu sehen und verlangt, daß jeder Beamte die  
Teilnahme für sich und seine Angehörigen  
vorher unterschrieben bestätigen soll. Die  
königlich sächsischen Staatsbehörden haben in ihrem patriotischen  
Eifer nur vergessen, für eine einheitliche Regie dieses Königsempfanges  
zu sorgen: Während die Eisenbahnbedienten in weißen Kleidern zum  
Empfang befohlen werden, leht die Steuerbehörde die weichen  
Kleider ebenso ab wie die schwarzen und schreibt „helles  
farbiges Straßenkleid“ vor.

Wahrlich ein Trauerspiel des Monarchismus! Die sächsischen  
Behörden müssen ein ungewöhnlich geringes Zutrauen zu der  
monarchischen Bestimmung der Beamten haben, daß sie zu einem solchen  
Mittel greifen. Es scheint ihnen gar nicht zum Bewußtsein gekommen zu  
sein, daß sie mit diesem Verfahren ihrem königlichen Herrn selber  
einen sehr schlechten Dienst erweisen, der durch die große feilich  
gekeldete Volksmenge in den irrigen Glauben verfehrt wird, die Leute  
seien aus Freude über seine Ankunft anwesend. Er wird sich  
wundern: Die Leute sind anwesend aus Sorge um ihre Existenz;  
welcher Staatsbeamte wird wohl wegen abzulehnen, wenn er von  
seinem Vorgesetzten erjudt wird, sich schriftlich zur Teilnahme an  
einer monarchischen Demonstration zu verpflichten! Die Will-  
stimmung, die unter den Beamten durch die kommandierte  
Begeisterung entstanden ist, kam nur aus der Thatfache  
erschen, daß der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ mehrere Zuschriften  
aus Beamtenkreisen zugingen, die ihre die Circulars mit bitteren Be-  
merkungen mitteilten.

Wir haben natürlich nichts dagegen, wenn man durch solchen  
Bestimmungszwang und auch schwankende Elemente vollends zurecht,  
aber vom Standpunkt der Monarchisten begreift man es doch schwer,  
wie sich die Leute selber solchen blauen Dunst vormachen können.  
Was erwartet man eigentlich von der kommandierten Bestimmung?

#### Wahlvorbereitungen.

Der Stichwahltermin. Aus der mündlichen Mitteilung eines  
württembergischen Regierungsbeamten will die „Frankf. Jg.“ er-  
fahren haben, daß der Bundesrat sich dahin geeinigt haben soll, die  
Stichwahlen im ganzen Deutschen Reich bereits auf den 22. Juni  
zu versetzen. Das erscheint jedoch kaum glaublich, da erst am vierten  
Tage nach der Hauptwahl das Ergebnis der Wahl amtlich festzu-  
stellen ist.

#### Berlin.

Erster Wahlkreis. Im socialdemokratischen Wahlbereich  
steht Genosse Dypel am Dienstag einen Vortrag über „die  
Pflichten und Aufgaben der Mitglieder während  
der Wahl“. Der Redner führte aus, daß sich unsere Agitation  
im ersten Wahlkreise vor allem gegen die Freiwililigen zu richten hat.

Diese Partei aber bietet, man braucht nur an die Soliditäten zu erinnern, außerordentlich viel Angriffspunkte dar. Hat doch ihr Kandidat jüngst erklärt, man dürfe sich zwar nach rechts keine Blöße geben, müsse aber nach links scharf vorgehen. Das derartige Elemente in seiner eignen Partei scharf bekämpft werden, daran muß jeder wirklich freisinnige selbst ein Interesse haben. Die Organisation unserer Partei aber ist seit 1898 stark gewachsen, so daß wir mit einer weit größeren Stimmenzahl zu rechnen haben als 1898. Jedes Mitglied des Vereins sollte nur mit ganzer Kraft an allen Arbeiten für die Wahl teilnehmen, um den Sieg unseres Kandidaten zu sichern. — An der Diskussion über den mit Beifall aufgenommenen Vortrag beteiligten sich die Genossen Seiler und Dr. Arons. Der Kandidat unserer Partei, Dr. Arons, wies darauf hin, daß sich 1898 nur 66 Proz. der Wähler an der Wahl beteiligt haben, also noch eine große Zahl vorhanden war, die zur Wahl herangezogen werden müßte. Ferner trat der Redner der Auffassung entgegen, daß der erste Wahlgang wegen der Abnahme der Bevölkerung, die dort stattfindet, für uns gar nicht oder nur sehr schwer zu gewinnen sei. Man hätte guten Grund von der Voraussetzung auszugehen, daß der Kreis gewonnen werden könne, dann werde es auch erst möglich werden. — Nachdem noch eine Aussprache über die Beteiligung an gegnerischen Versammlungen stattgefunden hatte, erfolgte der Schluß der gutbesuchten Generalversammlung.

### Genossinnen!

Mit dem Tage der Veröffentlichung des Wahltermins, der auf den 16. Juni festgesetzt ist, sind im preussischen Vereinsgesetz die Beschränkungen des § 8, wonach politische Vereine Frauenpersonen, Schüler und Lehrlinge als Mitglieder nicht aufnehmen dürfen, durch den § 21 aufgehoben. Dies gilt nach Aufhebungen der Obergerichte für die ganze Wahlzeit, also bis zur vollständigen Erledigung der Wahlen. In dieser Zeit dürfen wir Frauen Wahlvereine bilden und auch Mitglieder solcher Wahlvereine von Männern werden, die nur für die Agitation für diese Reichstagswahlen einschließlich etwaiger Stichwahlen gegründet worden sind.

Dieses nur wenige Wochen währende Recht zu gebrauchen und auszunutzen ist unerlässliche Pflicht. Den weiblichen Vertrauenspersonen empfehle ich daher, sich sofort mit ihren Genossinnen am Orte ins Einvernehmen zu setzen und unverzüglich, wo es irgend möglich, einen Wahlverein zu gründen.

Genossinnen! Die in Aussicht stehenden Wahlen sind für uns Frauen von solch eminenter Wichtigkeit wie wohl kaum je zuvor. Wir Frauen müssen uns daher eifrig an der Agitation und allen anderen Aufgaben des Wahlkampfes beteiligen. Die bereits aufgestellten Frauen sollten keine Gelegenheit vorüber gehen lassen, z. B. bei Gesprächen mit Nachbarn, Arbeitskolleginnen, bei Einläufen usw. auf die Wichtigkeit der Reichstagswahl und die Vertretung durch Socialdemokraten hinzuweisen.

Die Frauen müssen ferner, so weit sie in der Lage dazu sind, beim Flugblattverbreiten helfen, sich am Geld sammeln, Adressen und Listen schreiben; auch am Tage der Wahl den Männern helfend zur Seite stehen.

Haben wir Frauen auch noch kein Wahlrecht, so haben wir doch die Pflicht, dafür sorgen zu helfen, daß die Männer, die das Wahlrecht besitzen, es auch richtig anwenden.

Wir Frauen sind durch unser Thun und Lassen mit verantwortlich dafür, ob Arbeitslosigkeit, Hunger und Laster weiter wüthen können, oder ob durch die Wahl einer großen Anzahl Socialdemokraten der Weg gebahnt wird, Not, Unterdrückung und Unbildung aus der Welt zu schaffen und für alle ein menschenwürdiges Dasein herbeizuführen.

Darum, Genossinnen! An die Arbeit! Keine Mühe gescheut, und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Wir wollen den Wahlsieg dann in dem Bewußtsein mitfeiern, daß es nicht nur unser Vorteil, sondern daß er auch mit unser Werk, die Frucht unserer Arbeit ist.

### Dittie Vaader,

Vertrauensperson der socialdemokratischen Frauen Deutschlands.

Gegen den Grafen Ballestrem wenden sich die Polen in Oberschlesien in einer Heftigkeit, die der „Germania“ Sorge bereitet. Man trägt es dem Präsidenten des Reichstages besonders nach, daß er einmal gesagt habe, den polnischen Agitatoren müßte gelegentlich auf den Mund geschlagen werden. Die Partei des „Katholik“ erklärt offen, die Polen sollten die Kandidatur des Grafen Ballestrem in seinem Wahlkreise Lublinitz-Loß-Gleitwitz nicht unterstützen. Die „Germania“ erklärt dazu:

„Graf Ballestrem ist durch die allein maßgebende Stelle der Centrumpartei in Schlesien als Kandidat für Lublinitz-Loß-Gleitwitz wieder aufgestellt, und dabei muß es bleiben. Wir wollen den Herrn Grafen Ballestrem als den Präsidenten des nächsten Reichstages erhalten wissen, und zwar unter allen Ehren als Vertreter seines heimischen bisherigen Wahlkreises. Ein Mann wie Graf Ballestrem kann nimmermehr um ein Mandat außerhalb seines heimatlichen und bisherigen Wahlkreises gewissermaßen „betteln“ gehen. Das dürfen die Polen in Oberschlesien nicht verlangen.“

Es ist nicht anzunehmen, daß die Opposition der Polen den Wahlkreis des Grafen Ballestrem ernstlich gefährden wird. Graf Ballestrem wurde 1898 mit 14 600 Stimmen gegen 889 freisinnige und 2366 socialdemokratische gewählt; ein polnischer Kandidat erhielt nur 40 Stimmen. —

Graf v. Mirbach will in den Reichstag zurückkehren. Es wird gemeldet: Rittergutsbesitzer v. Ducis-Walchleben, der den Reichstags-Wahlkreis Senzburg-Ortelsburg in der gegenwärtigen Legislaturperiode vertritt, ist von der Kandidatur zurückgetreten und als Vertreter des Wahlkreises Herr v. Mirbach-Sorauitten, der frühere langjährige Abgeordnete, aufgestellt worden. Graf Mirbach vertrat den Kreis 1878-81 und 1886-98.

Mainz. Das Centrum stellt in Mainz als Reichstags-Kandidaten den Oberpostamt Dr. König aus Berlin auf. Jetzt ist der Wahlkreis vertreten durch den Centrums-Abgeordneten Dr. Schmitt, der 1898 in der Stichwahl mit 12 881 gegen 12 004 socialdemokratische Stimmen siegte.

Aus Altenburg schreibt man uns: Als ein recht sonderbares Gewächs hat sich die liberale Partei entpuppt, die hier vor einigen Wochen plötzlich auftauchte, ohne daß man in den weitesten Kreisen eine Ahnung davon hatte, wo denn eigentlich die liberalen Wannen stecken könnten. Wie sich jetzt herausstellt, war diese liberale Partei als ein Sammelsurium der verschiedensten Elemente gedacht, vom Nationalsozialen angefangen bis hinüber zu dem aus irgend welchen Gründen momentan etwas verschämten Konserwativen. Als Kandidaten brachte man einen gänzlich unbekanntem Mann, den Amtsgerichtsrat Dr. Hartmann aus Berlin; er schien den Wählern offenbar geeignet, aus dem tiefgehenden Zerwürfnis zwischen Konserwativen und Wählern Vorteil zu ziehen. Unsere Genossen wollten doch mal sehen, was eigentlich hinter diesem liberalen Wismarsch verborgen sei, sie klopfen auf den Busch und wer kam zum Vorschein? Der berühmte Berliner Freisinn Eugen Richterscher Oberverwand, der seit Jahren in seinem Lande völlig abgewirtschaftet hatte. Um den Herren etwas auf den Zahn zu fühlen, suchten unsere Genossen zwei liberale Wählerversammlungen auf. In der einen hatte man wohl in Vorbereitung der kommenden Dinge, es vorgezogen, die Annahme einer Diskussion zu — vergessen! Das Resultat war, daß der Kandidat sein Programm vor einer Menschenmenge, bestehend aus elf Personen, entwickeln konnte, die Arbeiter hatten das Lokal sofort verlassen. In der andern Versammlung war als Referent der freisinnige Reichstags-Abgeordnete Dr. Wiemer aus Berlin erschienen. Dort erzählten wir uns das Jugendschicksal, das Wort zu erhalten. Auf eine Anzapfung unseres Redners hin, wie die Freisinnigen sich im Falle einer Stichwahl zwischen dem Socialdemokraten und dem Agrarier verhalten würden,

erklärte Dr. Wiemer folgendes: Bei der Stichwahl gilt auch für uns der Grundsatz von dem kleineren Uebel, dieses kleinere Uebel sind aber die Socialdemokraten nicht. Und höhrend rief er unsere Parteigenossen zu: Die Socialdemokratie hat dem Freisinn bei den Stichwahlen nicht seiner schönen Augen willen geholfen, sie muß auch fernerhin den Freisinnigen einen rechtshändigen Kandidaten vorziehen. Ob die Socialdemokraten darob schmähen, kann dem Freisinn höchst gleichgültig sein. — So viel kann jetzt schon gesagt werden, angefaßt dieser Haltung wird es diese Sorte Freisinn in unserm Kreise nicht einmal zu einem Achtungserfolg bringen. —

Kampf gegen Socialdemokraten und Ultramontane ist die Wahlparole der Nationalliberalen in Bayern r. N. B. Der geschäftsführende Ausschuss der Partei läßt den nationalliberalen Blättern eine große Erklärung zugehen, in der es heißt:

„Der Landesauschuss der nationalliberalen Landespartei in Bayern r. N. B. hat in der in seiner Sitzung vom 15. März einstimmig angenommen Resolution die Partei-Angehörigen in Stadt und Land dringend aufgefordert, unter Fortsetzung des strengen Verteidigungskampfes gegen die antimonarchischen und antinationalen Bestrebungen der Socialdemokratie für die zur Zeit noch vor-dringlicher gewordenen Abwehr und Zurückdrängung des übermächtig gewordenen Ultramontanismus mit aller Kraft und Entschiedenheit einzutreten, insbesondere aber bei den nächsten Reichstags-wahlen diesen Grundgedanken gemäß zu handeln und speciell bei den Stichwahlen, wo nur immer einem Socialdemokraten oder Ultramontanen ein nicht ultramontaner, monarchisch gesinnter Kandidat gegenübersteht, auf diesen bis auf den letzten Mann ihre Stimmen zu vereinigen.“

In der ganzen Erklärung findet sich jedoch kein Wort darüber, wie sich die Herren Nationalliberalen in den Fällen verhalten wollen, wo Socialdemokraten und Ultramontane in der Stichwahl gegen-einander stehen. Ob ihnen dann der Kampf gegen den Ultramontanismus noch dringlicher sein soll wie der gegen die Socialdemokratie, wollen die Herren vermutlich erst noch ausmahlen.

## Deutsches Reich.

### Klerikale Endziele.

Im Verlage von Buge u. Verker zu Revelar ist aus der Feder des Kaplans Heinrich Falkenberg zu Wehlen bei Bonn eine Streitschrift erschienen, in der unter dem anziehenden Titel „Katholische Selbstvergiftung“ offenbar gemacht wird, wozu der Kurs des strengen Klerikalismus zielt. Der eiserne Kaplan zu Wehlen hat entdeckt, daß bis tief in die brave Centrums-pressen hinein der moderne Abfall von Tugend und Sittlichkeit seine Verheerungen angerichtet hat. Die Centrumpresse selbst vergiftet die frommen Seelen der Gläubigen! Der Kaplan hat mit Entsetzen gesehen, daß in katholischen Zeitungen Schritten besprochen und zum Teil belobt werden, die jeder sittenstrenge Katholik fliehen müßte. Er zählt — wir entnehmen diese Mitteilungen aus der Kaplanschrift der „Münchener Post“ — folgende Leufelder auf:

„Angengraber, A. Auerbach, Böhlau, Börne, Bürger, Byron, M. Conrad, Dahn, Ebers, Ebner-Eschenbach, O. Ernst, Eschstruth, Fontane, Freytag, Goethe, Grillparzer, Hebbel, Heiberg, Heimburg, Heine, Hensel, H. Herz, Heyse, H. Hoffmann, Ibsen, Jakobowitsch, Jensen, G. Keller, A. v. Meiß, M. Richter, Is. Kurz, Lenau, Lessing, Marriot, A. F. Meyer, A. Pichler, Volz, A. Moser, Stenlewig: Quo vadis?, Scheffel: „Ulrich“ und „Juniperus“, Scherz, Schiller, Spielhagen, Storm, Sudermann: Frau Sorge, E. Teinmann, Tschahoff, Viebig, A. Voh, Wieland, A. Wilbrand, Jul. Wolf.“

Ferner aus der mehr wissenschaftlichen Literatur: Behse, III. Geschichte des preussischen Hofes, Schlosser-Jäger, Weltgeschichte und Geschichte des 18. und 19. Jahrhunderts. Spamer, III. Weltgeschichte. Jäger, Geschichte der neuesten Zeit. Hanke, Weltgeschichte; Deutsche Geschichte im Mittelalter der Reformation; Die römischen Päpste. Bezold, Geschichte der deutschen Reformation. Gothein, Ignatius von Loyola. Taine, Die Entstehung des modernen Frankreich. Preysig, Kulturgeschichte. Henne am Rhyn, Kulturgeschichte. Scherr, Deutsche Kultur- und Sittengeschichte; Germania. Euden, Lebensanschauung der großen Denker. Vorländer, Geschichte der Philosophie. Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichts. Hegler, Th. Die geistigen und sozialen Strömungen des 19. Jahrhunderts. Krämer, Weltall und Menschheit. Meyer, Das deutsche Volkstum. Anrepes, Allg. Geschichte der Litteratur. König, Deutsche Litteraturgeschichte. Feigler, Deutsche Litteraturgeschichte; Litteratur der fremden Literaturen. Scherr, Geschichte der Weltlitteratur. Münstermonographien. Ainger, M., Seine Hauptwerke, in Mappe. Die Kunst für alle. Brockhaus' und Meyers großes und kleines Konversationslexikon.

Wie ist das möglich? ruft der Kaplan voll Schrecken. Der eifrige Reiner der katholischen Presse zeigt an einigen Beispiele, wie verberlich die Empfehlung solcher Bücher ist. Er macht das so, daß er z. B. aus dem ganz verwerflichen Jörn Uhl des protestantischen Pfarrers Franken Stellen zusammensüßert, z. B. „modisch“ seien und darum verberlich; solche Stellen sind z. B. diese: die kleinen Mädchen singen: Junge, wenn du willst! Das Vieh ist im Mai im Stall unruhig! Ein Buch, in dem so etwas steht, das sollen fromme katholische Jungfrauen lesen! Schredlich.

Ueber Jbsen urteilt Kaplan Falkenberg also: „Und doch sind diese Dramen nichts als Krankenstuden-geschichten, voll krasser Unnatur und voll widerlichen Schmutzes. Sie wollen sociale Bilder sein, sind aber Zerrbilder einer wüsten, gern um Unreinen wühlenden Einbildungskraft. Man frage sich, wie es wohl möglich sei, daß die wohlgezogene junge Dame, die sich schämt, ohne Handschuhe etwas anzugreifen, diesen Abhandlungen über alterhand alle Anstößlichkeiten lauschen konnte. Und doch hat sie es getan, oft und gern getan.“

Auch die Klassiker sind natürlich voll des Verderbens. Da man sie aber nicht ganz verbieten kann, so giebt Kaplan Falkenberg Regeln zu ihrer rechten Benützung. Er sagt:

„Ich will mich bemühen, das Verhältnis des Katholiken zu den Klassikern in eine Formel zu bringen, in der die christlichen Interessen wie die literarischen zu ihrem Rechte kommen.“

1. Jeder Gebildete, überhaupt wer immer genügendes Interesse dafür besitzt, soll die Klassiker lesen und besitzen, aber nur das von ihnen, was nützlich ist und keine Gefahren bringt, also die Hauptwerke in Auswahl, die eben durch Beigaben (Einleitung, Anmerkungen usw.) in einen gewissen Einklang mit den Anforderungen des Christentums gebracht sind.

2. Jeder, der nach einer wirklich gebiegenen literarischen Bildung strebt durch ernstes Studium, muß auch mit denjenigen Schriften sich bekannt machen, die für die Entwicklung der Verfasser oder der Litteratur bedeutungsvoll sind, z. B. Wertfers Leben, Schillers Profaschriften usw. Dazu genügt aber vollkommen die zeitweilige Entnahme der Schriften aus Bibliotheken. Es ist nicht überflüssig zu bemerken, daß hierzu derjenige nicht berechtigt ist (vom literarischen Standpunkt geurteilt), der nicht bereits mit den erschlüssigen Werken der übrigen Klassiker (Homer, Sophokles, Wolfram, Calderon usw.) sich an der Quelle gründlich vertraut gemacht hat; bis dahin genügt eine gute Litteraturgeschichte.

3. Lesüre und Besitz der Gesamtchriften ist ausschließlich Sache des Hausmannes, des Litteraturhistorikers, Schriftstellers usw. —

Das gewöhnliche Volk darf die Schriften der großen Dichter und Denker überhaupt nicht lesen oder höchstens in einer Auswahl, in der alles „Anstößige“ beseitigt und voller Einklang mit dem Christentum, d. h. mit der „Sittlichkeit“ der Kaplansprüche hergestellt ist. Aber selbst die Kaufleute dürfen lehrerliche Schriften nur mit großer Vorsicht genießen. Begeben sie sich in die Gefahr, durch Lesen deutscher Litteraturwerke ihre Seelen zu vergiften, so hilft nur gleichzeitig Beten und geistliche Lektüre; da lautet das Rezept des Wehlemers Predigers:

Jedenfalls sollte ein katholischer Litterat neben fleißigem Studium der Religion seinen Tag vorüber gehen lassen ohne eine ernstliche geistliche Lesung. Ich erlaube mir (als „Radmann“ auch meinetwegen) zu dem Zwecke besonders zu empfehlen, neben der Nachfolge der Philosophie (wenn sie zuzusetzt) und vor allem dem Neuen Testament (Handausgabe von Weisheit, Freiburg; Taschenausgabe von Grimm, Augsburg); Wilmers Handbuch der Religion; Pisch, Christliche Lebensphilosophie; Doh, Gedanken und Rathschläge; Hammerstein, Das Kirchenjahr und Sonn- und Festtagslesungen für die Gebildete Welt; Denisse, Das geistliche Leben.“

Das ist das Gegengift. Doch das Bessere ist, nicht erst das verderbliche Gift zu sich zu nehmen, vielmehr sich der schädigenden Lektüre von Schiller und Goethe und ähnlicher Antichristen gänzlich zu enthalten.

Hätte der Klerikalismus die Macht, er würde solche Ziele durch-führen und wäre es durch Folter und Scheiterhaufen! —

Die Kolmarer Streikmehlei. In der italienischen Deputierten-kammer stellte, wie dem „V. L.“ telegraphiert wird, am Dienstag der Socialist Cabrini eine Anfrage an den Minister des Innern über die Sabelhiebe, die friedliche italienische Arbeiter, die nicht als Streikbrecher dienen wollten, in Colmar von deutschen Gendarmen erhalten hätten. —

Im Zeitalter von Babel u. Bibel. Nächster Tage beabsichtigte der Prediger der Breslauer freireligiösen Gemeinde im Gewerkschaftshause einen Vortrag zu halten über das Thema: Hat Christus überhaupt gelebt? Die zur Ankündigung dieses Vortrages aufgehängten Plakate wurden jedoch von der Polizei entfernt. Am selben Tage erfolgte auch die Kon-fiskation einer Nummer der „Volksmacht“ wegen „Beschimpfung der katholischen Kirche“. Anscheinend soll also auch in Breslau dem Volke das kirchliche Dogma unverfehrt erhalten bleiben.

## Ausland.

### Die Wahrheit marschirt.

In Ergänzung der gestrigen Depeschen über die stürmische Sitzung der französischen Deputierten-kammer ist mitzuteilen, was Jaurès über das Jugendurteil eines der Richter von Rennes vor der Kammer darzulegen in der Lage war. Jaurès führte darüber aus:

Einige dieser Richter haben bereits angefangen, ein Geständnis abzulegen. Ich glaube, es ist meine Pflicht, ihnen ein Schreiben vorzulesen, das in meinen Händen ist. (Große Bewegung, die Kammer wird dann vollständig ruhig.) Der Verfasser dieses Schreibens ist ein Arzt, er heißt Dumas, er ist der Freund eines der Richter, des Hauptmanns Merle, und ich bereite, seine Aussagen unter seinem Eide zu wiederholen. Er schreibt:

„Ich hatte am 13. Oktober vorigen Jahres eine Unter-redung mit dem Hauptmann Merle, den ich in Avignon traf. Ich fragte ihn, ob er oft Mitglied des Kriegsgerichts gewesen sei. Er antwortete: „Ja, oft.“ Ich fragte ihn, ob er nie von Zweifeln geplagt worden sei. Er verneinte. Ich fragte, ob er auch an der Schuld des Dreyfus nie gezweifelt habe. Er entgegnete: „Nein, ich hatte absolute Gewissheit.“ Ich wendete ein: „Sie meinen, Sie hatten die absolute Ueberzeugung?“ Aber er sagte: „Nein, ich hatte Gewissheit!“ Und er fügte hinzu: „Es ist unmöglich für jeden andren als die Richter, die Wahrheit zu kennen.“ Ich fragte: „Stügen Sie sich auf die Aussage Merciers?“ Er antwortete: „Nein, die Aussagen sind Neben-sache. Wir haben andre Beweise, die Sie nicht kennen.“ Ich fragte: „Sie meinen das Vorderreau?“ Merle antwortete: „Das Vorderreau hat keine Bedeutung.“ Ich: „Also ist an der Geschichte von dem Briefe des Kaisers oder Handbemerkungen des Kaisers etwas Wahres?“ Merle schien peinlich überrascht und sagte: „Ich kann nicht reden. Die Affäre könnte wieder auftauchen. Ich habe nichts gesagt. Wenn jemand gesprochen hat, war ich es nicht.“ In einer späteren Unterredung sagte er: „Gut, wenn ich mich getäuscht haben sollte, verlange ich nichts Besseres als eine neue Untersuchung.“ Ich (Dumas) sagte ihm, ich würde seine Worte nicht für mich behalten. Er entgegnete: „Thun Sie, was Sie wollen.“

Meine Herren! Ich will die Bedeutung dieser ersten Erklärung nicht überschätzen. Ich will nur sagen, daß es für die Partei unserer Gegner nur zwei Möglichkeiten giebt, entweder sie hat an die Echtheit des kaiserlichen Briefes geglaubt, dann ist sie auf eine so tiefe Stufe der Intelligenz gesunken, wie noch nie eine Partei (Stürmischer Beifall links), oder sie hat nicht daran geglaubt, dann ist sie auf eine so tiefe Stufe der Ehrlichkeit gesunken, wie keine Partei je zuvor. (Anhaltender stürmischer Beifall.)

Der Ausgang der langen wild erregten Sitzung bedeutet einen großen Erfolg Jaurès und derjenigen, welche endgültige Wahrheit und Klarheit in der Dreyfus-Frage fordern. Nach der unentschiedenen Stimmung, die der Jaurès Rede unter den Radikalen herrschte, war der Erfolg, der tatsächlich erzielt wurde, kaum zu erwarten. Allerdings ist durch die unglücklich schwanende Haltung des Ministerpräsidenten Combes die schon durch den Kriegsminister selbst gebilligte Tagesordnung Jaurès', in der die neue Unter-suchung des Dreyfus-Prozesses gefordert wurde, zu Fall gekommen und es gelangte nur die Tagesordnung Chaquis zur Annahme, welche der Regierung Vertrauen ausspricht und fordert, daß die Dreyfus-Affaire den Bereich der Justiz nicht verlassen solle. Doch auch dieser Erfolg ist vollumfänglich. Jaurès hat drei neue entscheidende Enthüllungen beigebracht: den Brief Bellieu's, die Beeinflussung des Gerichts von Rennes durch den gefälschten Brief des deutschen Kaisers, das Jugendurteil des Hauptmanns Merle. Und der Kriegsminister André hat bereits eine neue Untersuchung zugesagt. Wollte selbst die Regierung wiederum zögern, die neu aufgeweckte öffentliche Meinung würde sie nötigen, endlich die Gerechtigkeit zu erfüllen. Hierüber täuscht sich selbst ein Teil der nationalistischen Presse nicht. — Der „Intransigeant“ meint, daß der Kriegsminister die Untersuchung einleiten und die Akten dem Kassationshofe übermitteln werde, der dann in aller Stille die Freisprechung Dreyfus' verhandeln werde. Die socialistische „Petite République“ sagt, trotz Ribot und Cavaignac und trotz aller Fälschungen habe die gestrige Kammer Sitzung zur Verbreitung des Lichtes und der Wahrheit beigetragen, und es werde sicher der Tag kommen, wo Dreyfus rehabilitiert sei und die von dem früheren Generalstab begangenen Verbrechen gebrandmarkt werden.

### Militärische Geheimnisse.

—st. Wien, 5. April. (Fig. Ber.)

Im Abgeordnetenhause ist Freitag über einen „geheimen“ Erlaß — so lange geheim, als bis ihn die „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht hatte — des Reichs-Kriegsministers, und im Gerichtssaale über die von einem Spion an Rußland verratenen militärischen Geheim-nisse verhandelt worden. Die Verhandlung im Gerichtssaale war ungleich interessanter, schon weil man es in Paul Sartmann mit einem Spion zu thun hatte, der sein schimpfliches Gewerbe fast aus einem sittlichen Zwecke, aus dem Haß gegen sein Vaterland betreibt. Ein Mensch von ungewöhnlicher Begabung und leidenschaftlichem Temperament ist er durch den Verlust seiner „Charge“ vollständig aus der Bahn geworfen worden; ausgestoßen aus der Kasse, deren künstlich produziertes „Standesbewußtsein“ allein ihm Halt bot, ging ihm der Lebensinhalt verloren und er wurde Aundschafter gegen Dreyfus, so, wie eine Nacht der andern Krieg erklärt. Seine eminenten militärischen Kenntnisse machten ihn aber auch zu einem gefährlichen Feind; wenn

auch Brauerei ist, daß sein Verrat Oesterreich-Ungarn um dreißig Millionen Kronen geschädigt hat, so hat doch der militärische Sachverständige zugegeben, daß der Schaden wirklich in Millionen geht. Hartmann, ein gewesener Oberleutnant, wurde im Jahre 1897 vor die Geschwornen gestellt und wegen Hochverrat und Auspöhlung angeklagt. Die Frage auf Hochverrat wurde damals verneint — in einem Briefe aus der Strafanstalt erklärt der Spion, daß er das glänzliche Verdikt dem Anstande zu danken habe, daß die Geschwornen Antisemiten waren! — die auf Auspöhlung bejaht und Hartmann zu der gesetzlich höchsten Strafe von fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt. Bei der Abkündigung seiner Strafe soll man ihn sehr grausam behandelt haben; um ihn der Rechtswohlthat der Einzelhaft — die eine Verklärung der Strafbauer herbeiführt — zu berauben, schickte man ihn in ein nicht unabhängiges Gefängnis, wo er die ganzen fünf Jahre in einer unheizbaren Isolierzelle gequält wurde. Während der Haft verfaßte er nun ohne jeden Befehl eine Denkschrift, die sich mit dem Problem eines Krieges Oesterreichs mit Rußland beschäftigt, die Mängel der militärischen Vorkehrungen Oesterreichs darlegt und Vorschläge zu ihrem Ausbau macht. Daß man es in dem Verlorenen tatsächlich mit einem ganz exceptionellen Menschen zu thun hat, geht daraus hervor, daß diese in der Einsamkeit der Kerkerzelle verfaßte Schrift von den Männern des Generalstabes als eine ganz ernste Leistung anerkannt wurde. Die Denkschrift schickte er nun an den Chef des Generalstabes, von dem er sie nach fünfzehn Wochen zurück erhielt. Mittlerweile hatte er auch seine Strafe verbüßt und reiste nach Petersburg, wo er — was für den Verkehr der christlichen Staaten ganz bezeichnend ist — mit wirklich außerordentlichen Ehren empfangen und behandelt wurde. Nach seiner Rückkehr schrieb er dann dem Generalstabschef einen Brief, worin er ihm die Denkschrift zum Kauf anbietet, widrigenfalls er für sie „eine andre Verwendung suchen und finden werde“. Wegen dieser Worte ist er gestern zu dreieinhalb Jahren schweren Kerkers verurteilt worden.

Die Verhandlung war also nicht bloß wichtig, weil sie einen Einblick in den internationalen Verkehr gewährt, der nicht bloß durch Postämter und Konsulate, sondern nicht weniger auch durch Spione betrieben wird, sondern sie ist auch, insbesondere das sie abschließende Urteil, als juristischer Fall eine Karikatur allerersten Ranges. Der Mann ist nämlich aus keinem andern Grunde angeklagt und verurteilt worden als deshalb, weil sich Oesterreich-Ungarn vor ihm fürchtete. Er wird in den Kerker gesteckt, nicht weil er verraten hätte, sondern weil man fürchtet, daß er verraten würde; die Strafe ist nicht Vergeltung oder Sühne, sondern — Vorsicht. Darum ist er verurteilt worden; die juristische Begründung ist ein lächerlicher Vorwand. In jenem Satz soll nämlich eine — Erpressung begangen sein, und zwar mit einer Verletzung des Eigentums aller österreichischen Bewohner, durch welche diesen allen Oesterreichens „begründete Besorgnis“ eingelegt würde. . . Man sieht auch an dem Fall dieses sonst nicht allzu sympathischen Menschen, daß die berühmte Berechtigtheit sofort flüchtigt geht, wenn es sich um die — wirkliche oder eingebildete — Notwehr des Staates handelt. Rechtlich ist die Verurteilung eine Ungehörlichkeit, aber politisch ist sie ganz erklärlich.

Die Verhandlung im Abgeordnetenhaus war eine theoretische Diskussion „über Zweck und Nutzen des Duells“. Und das kam so: Unter dem barbarischen Namen einer „Anti-Duell-Liga“ ist jüngst eine Vereinigung zur Bekämpfung des Duells gegründet worden; die Bekämpfung soll hauptsächlich in der Weise geschehen, daß sich die Mitglieder verpflichten, bei Ehrenstreitigkeiten ein Duell zu vermeiden und den Anspruch von Ehrenräten einzuziehen und anzunehmen. Die Gründung ist sonst unverfälschte liberale Sache, ein Werk von bigotten Prominenten und Feudalen, bei denen ein paar moderne Menschen die Tätigkeit von „Schulliberalen“ vollziehen. Nun hat der Reichs-Kriegsminister in einem geheimen Erlaß — den das sozialdemokratische Blatt natürlich prompt veröffentlicht hat — den Offizieren und zwar auch den nichtaktiven den Beitritt verboten und angeordnet, daß die schon eingetretenen ihren Austritt sofort durchzuführen haben. Es läßt sich nicht bestreiten, daß die Logik hier auf Seiten des Ministers ist, denn da für Offiziere nur der Spruch ihres militärischen Ehrenrates maßgebend und verbindlich sein kann, so könnten sie gewiß mit der Unterwerfung unter die Meinung der Ehrenräte der Liga mit ihren militärischen Pflichten in Konflikt geraten. Aber da sich die Liga aus sehr hochmögenden Herren zusammensetzt und da unter den Konzeptionen, womit sich die Regierung die Zustimmung zu der Wehrvorlage erschaftete, auch die Bekämpfung des Duells stand, so erregte der Erlaß eine starke Erbitterung, die sich in zwei Interpellationen an den Landesverteidigungs-Minister — die anomalistische Verfassung bringt es mit sich, daß der schuldige und verantwortliche Reichs-Kriegsminister dem Parlament unerreicht bleibt — Luft machte. Trotzdem der liebenswürdige Graf Welfersheim die erregten Anfragen in ganz zuvorkommender Weise beantwortete, bestanden die Liberalen darauf, daß über die Antwort „debattiert“ werden müsse. Herausgekommen ist dabei gar nichts, als höchstens die Empfindung, daß in Oesterreich selbst der so berechtigte Kampf gegen den Duellmuth durch den liberalen Einschlag verleidet und kompromittiert werden kann.

Somit ist auch heuer der obligate Geheimrat gegen die „socialistische Propaganda im Heer“ erschienen. Diesmal hat das Reichs-Kriegsministerium einen vollen — Heiterkeitserfolg erzielt. Das so trefflich geleitete Ministerium, dem ein Spion alle Geheimnisse wegzutragen kann, hat nämlich aus „verlässlichen Informationen“ erfahren, daß demnach die socialistische Agitation unter dem Militär „durch eigne Vertrauensmänner“ betrieben und überhaupt „planmäßig organisiert“ werden soll, weshalb die „größte Wachsamkeit“ und die „schärfsten Maßregeln“ nötig sind. . . Zum Rundschreiber hätte Herr v. Pitreich sicherlich zu wenig Intelligenz; zum Minister langt's. —

### Schweiz.

#### Hege und Korruption.

Zürich, 3. April. (Eig. Ber.) Gegen den Präsidenten des Züricher Kassationsgerichts, Herrn Sulzer, ist wegen seiner Zeugenaussage im Berliner Spiritusprozess gegen das Medium Nothe von der liberalen Partei in Zürich eine Hege inszeniert worden zu dem Zwecke, Herrn Sulzer von seinem Posten zu verdrängen, da die vierte Dimension mit der bestehenden Gesellschafts- und Rechtsordnung unvereinbar sei. Diese Hege ist Heuchelei und parteipolitische Manöver, denn die Liberalen sind Anhänger und Verteidiger der bestehenden Religionen, insbesondere der christlichen, wenn auch nicht immer gläubig derselben. Ob man aber zu den christlichen Göttern und den sie umgebenden Heiligen betet und davon eine bestimmte Wirkung zu seinen Gunsten erwartet, oder als Spiritist mit den Geistern von Verstorbenen sich direkt in eine Unterhaltung einläßt, ist im Grunde genommen kein allzu großer Unterschied. Als parteipolitisches Manöver erscheint die Hege, da Herr Sulzer in sozialen Dingen sehr vorurteilsfrei ist und der Arbeiterbewegung freundlich gegenübersteht. Die Demotraten haben die liberale Einladung, bei der Hege mitzumachen, anständiger und vernünftigerweise abgesehen. Hoffentlich bleibt das liberale Axiom auf die Freiheit des Denkens und der Meinungsäußerung ohne Erfolg.

Am Schlusse der Zollkampagne gelang es einem Genossen im Kanton Zürich festzustellen, daß unter dem Namen „landwirtschaftliche

Wanderbeiräte“ agrarische Agitation auf Kosten des Staates Propaganda für den Zolltarif betrieben. In der letzten Sitzung des Kantonsrats brachte die Affaire unser Genosse Flach zur Sprache, worauf der agrarische Chef der Volkswirtschafts-Direktion, Kägel, nicht nur die Thatfache zugab, sondern auch weiter erklärte, daß dies schon früher bei Gesetzesvorlagen vorgekommen sei, ohne daß man dagegen Einsprüche erhoben hätte — natürlich darum nicht, weil man es nicht wollte. Uebrigens, meinte der liberale Agrarier, habe ja das schweizerische Landwirtschafts-Departement die Hälfte der Kosten dieser offiziellen Zollagitation getragen. Genosse Flach gab sich mit dieser Wahrheit unbedingten Erklärung nicht zufrieden, konstatierte, daß acht solcher Vorträge mit je 10 Fr. Honorar nebst der Reiseentschädigung gehalten wurden und daß es Sache des primitivsten politischen Talentes sei, für Parteipolitik keine Staatsmittel zu verwenden. Was hätten die andern Parteien gesagt, wenn solche Unterstellungen der Arbeiterchaft gemacht worden wären? Anstandshalber erklärte ein Parteigenosse Kägelis, daß die Landwirtschaft an den bedauerlichen Vorgängen unschuldig sei und ebenfalls mit einer solchen Verwendung von Staatsgeldern sich nicht einverstanden erklären könne. —

### Frankreich.

#### Nationalistische Abdrödelung.

Paris, 6. April. (Eig. Ber.) Auch der Pariser Gemeinderat wird den Nationalisten untreu. Zahlenmäßig haben sie infolge der jüngsten Nachwahlen nur einen einzigen Gemeinderatssitz verloren. Diese Niederlage aber hat — in Verbindung mit ihrer Kammerwahl-Niederlage vom letzten Sonntag — genügt, um eine Abdrödelung der nationalistischen Mehrheit zu bewirken. Einige vorfichtige Ratten beginnen bereits das sinkende Schifflein zu verlassen.

So kam es, daß bei den Präsidentschaftswahlen der nationalistische Kandidat, Jean Deville, erst im zweiten Wahlgang mit 40 gegen 39 Stimmen des Socialisten Paul Drouffe, des Kandidaten der gemäßigten Linken, zum Präsidenten des Gemeinderats gewählt wurde. Im ersten Wahlgang aber erhielt Drouffe eine Stimme Mehrheit, 39 gegen 38 nationalistische Stimmen. Gesehlich hätte übrigens Drouffe zum Präsidenten ausgerufen werden sollen. Der zweite Wahlgang wurde angeordnet infolge der wideregesetzlichen Hinzurechnung eines weichen Stimmzettels zur Zahl der „abgegebenen“ Stimmen. Im Gesammtbureau schließlich hat die socialistische und radikale Linke die Mehrheit erlangt: sie besitzt 5 Bureaumitglieder gegen 3 Nationalisten, und zwar 1 Vicepräsidenten, 3 Schriftführer und den Syndikus, wiewohl letzterer mit 41 gegen 38 nationalistische Stimmen gewählt wurde an Stelle der seit drei Jahren wiedergewählten Nationalisten. —

### England.

#### Parlamentarische Arbeitervereinerung.

London, 4. April. (Eig. Ber.)

Hr. William Crooks, der Abgeordnete für Woolwich, stellte und begründete letzten Mittwochabend seinen Antrag auf Befreiung der Wahlkosten, die bekanntlich in England sehr hoch sind, und auf Zahlung von Diäten, damit es den Arbeitern möglich wird, ihre Vertreter ins Parlament zu schicken. Dies war gleichzeitig die Gelegenheit für Crooks, seine Jungferrede zu halten. Er sprach sehr gut, hier und da mit überschickendem proletarischen Bewußtsein, indem er das praktisch-politische Wissen der Arbeiterführer höher schätzte als das der Herren von Oxford und Cambridge. Es war eine Rede von der schätzbaren Faust, wie sie im britischen Parlamente noch nicht gehört worden war. Sir H. Campbell-Bannerman unterstützte den Antrag, nur belehrte er den Antragsteller, daß im britischen Parlamente gar kein Unterschied zwischen den Vertretern der Nation gemacht werde. Alle werden mit gleichem Respekt behandelt. Noch mehr, gerade die Arbeitervertreter werden mit außerordentlichem Interesse angehört. Nach diesen komischen Wäldchen des radikalen Führers ergriff Lord Percy im Namen der Konservativen das Wort. Offenherzig und ohne alle Schmeichelei lehnte er den Antrag ab, da Änderungen des Wahlrechts eine sehr ernste Gefahr für das öffentliche Leben, ja für die ganze britische Konstitution bedeuten würden. Die ganze Debatte dauerte kaum eine Stunde und damit war die Sache erledigt. Wenn es noch eines Beweises bedurfte, daß die Arbeiter verlaßt und verraten sind, wenn sie sich nicht als selbständige proletarische Klassenpartei konstituieren, diese Debatte hätte ihn erbracht. Sie war die reinste Komödie. Im politischen Leben muß eine Partei gefürchtet sein, um ernst genommen zu werden. Hört sie auf Furcht einzustößen, so hat sie ihr Spiel verloren. —

### Rußland.

Die Demonstration in Tomsk (Sibirien), von der jüngst das „W. W.“ kurz berichtete, wird von Augenzeugen folgenderweise geschildert: Die Demonstration begann am Gerichtsgebäude des Friedensrichters. Ein Student Solowin hatte denunziert, daß bei einem Gymnasialen verbotene Schriften aufbewahrt werden; er wurde deswegen zum Spion gestempelt, worauf dieser beim Friedensrichter klagte. Der Beklagte wurde freigesprochen und das beim Gerichtsgebäude versammelte zahlreiche Publikum empfing Solowin und die Polizei mit Pfeifen und Gejoh. Von dem Gerichtsgebäude zogen die Versammelten zu der Universität. Hier wuchs die Menge stark an und nun ging der Zug unter den Klängen der Marschmusik und anderer revolutionärer Lieder in das Innere der Stadt. In dem Zug wurde eine rote Fahne getragen und in den Gefangenen mit dem Aufste: „Nieder mit dem Absolutismus!“ „Hoch die Arbeiterbewegung!“ Da die Polizei nichts ausrichten konnte, so marschierte sie an der Spitze des Zuges. An dem Ushakoff-Platz angelangt, sah man, daß bereits Militär in Dickfahnen getreten war. Ueber die Straße war eine Barricade aus Droschken aufgebaut, die von Infanterie besetzt war, während auf der Brücke Feuerstrahlen, Polizeien und Feuerwehndränger aufgespant waren. Die Polizei rief außerdem verschiedenes Lumpengeheul zusammen, das auf die Demonstranten losgelassen wurde. Es wurde schrecklich gewüthet. Besonders hatte man es auf die Studenten abgesehen. Die Polizei zog blaul. Das versteht sich, daß diesem bewaffneten Anmarsch nicht lange zu widerstehen war, die Demonstranten wurden auseinandergeprengt und hinter den Fliehenden her raste die ganze Verfolgermeute. Viele, die hinter dem Flühgitter Schutz suchten, wurden in den Fluß hinabgeworfen. Verhaftet wurden 71 Personen, doch wurden sie gleich am Abend desselben Tages freigelassen. Am Tage darauf veröffentlichten die Juristen in Tomsk eine Protestresolution gegen die Urheber der Meuterei und die Professoren der Universität und des Technologischen Instituts sandten an den Minister des Innern ein Telegramm, in dem sie eine Untersuchung des ganzen Geschehnisses forderten. An demselben Tage fanden Versammlungen der Studenten statt, in denen beschlossen wurde, das Vorgehen der Behörden mit einer neuen Demonstration zu beantworten. Dieser Beschluß wurde in der Nacht gleich in der ganzen Stadt bekannt gegeben und am andern Tage früh warteten schon größere Menschenmengen auf den Beginn der zweiten Demonstration. Um 12<sup>1/2</sup> Uhr vereinigten sich die Studenten des Technologischen Instituts mit den Universitäten, entfalteten rote Fahnen mit den Aufschriften: „Nieder mit dem Absolutismus!“ „Hoch der Socialismus!“ und zogen zu dem Platz vor der Kathedrale. Während des Aufmarschierens wurden in den Straßen unter das Publikum Proklamationen verteilt, die mit großer Begeisterung aufgenommen wurden. Bei der Universität hatte sich der Vicegouverneur Delwig eingeschunden; er hielt hier eine Ansprache, in der er die Demonstration als ungeheuerlich usw. bezeichnete. Niemand hörte aber darauf. Auf dem Platz vor der Kathedrale wurden mehrere Reden gehalten. Als man aber weiter wollte, erwies es sich, daß die Straßen von Militär abgesperrt waren. Man versuchte den alten Weg zurückzugehen, aber

auch hier konnte man nicht vorwärts. Ein Teil der Studenten wurde umzingelt und von der Menge abgeteilt. Der Vicegouverneur hatte sich abermals eingeschunden. Die Umzingelten erklärten, nur dann auseinander gehen zu wollen, wenn das Militär entfernt wird, womit der Vicegouverneur einverstanden war. Bei der Universität und den Klünsten fanden zu derselben Zeit größere Versammlungen statt, in denen von Arbeitern und Studenten kräftige politische Reden über den Jaridismus, das Elend des Volkes usw. gehalten wurden. Ein anderer Augenzeuge bemerkt zu der Demonstration folgendes: „Die ganze Stadt bejammern! Die Arbeiter verlassen die Fabriken. Auf die Fragen der Unternehmer hieß es überall: „Die Studenten stehen für uns ein, wir wollen jetzt für sie einstehen.“ Die Schüler ließen aus den Schulen fort. . . Wie wichtig diese Ereignisse der Regierung erscheinen, geht auch daraus hervor, daß der Chef der Gendarmerie, v. Wajl, aus Petersburg nach Tomsk abgereist ist. —

### Asien.

Peking, 7. April. In den Gefandtschaften wird dem Ausgange eines russisch-japanischen Konfliktes über eine Konzeption in der Mandchurie an der Wundung des Jaluflusses mit Spannung entgegenzusehen. Der frühere russische Finanzagent in Korea hatte Dolkonzeptionen auf beiden Ufern des Jalu und entsandte kürzlich Agenten zur Ausbeutung der Konzeptionen. Die Agenten fanden Japaner vor, die sich in Peking der Konzeptionen gefest hatten und sich weigerten, den Platz zu räumen. Der russische Konzeptionär wandte sich an den Gouverneur in Port Arthur, der 800 Mann Infanterie und einige Kosaken nach dem betreffenden Gebiet absandte. —

### Der Generalfstreik in Rom.

Die Hauptstadt Italiens ist zur Zeit der Schauplatz eines ungeheuren Streiks, der durch das probolatorische Eingreifen der Polizei und die übermäßige Haltung der Unternehmer schärfere Formen angenommen hat, als es der Fall gewesen sein würde, wenn man die Bewegung nicht gewaltsam in ihrem ruhigen Verlauf gestört hätte. Die Veranlassung des gegenwärtigen Generalfstreiks ist ein Ausstand der Schriftsteller, der anfangs des vorigen Monats begann. Die Seyer forderten die Verkürzung der Arbeitszeit, die 9—10 Stunden beträgt, auf 8 Stunden, sowie eine Erhöhung ihres Lohns, und als die Forderung abgelehnt wurde, traten sie in einer Anzahl von etwa 2000 in den Ausstand. Länger als einen Monat währte der Streik bereits, ohne daß sich etwas Besonderes ereignete. Die Unternehmer suchten Streikbrecher aus der Provinz heranzuziehen, andererseits bemühten sich die Ausständigen, die Streikbrecher wieder zur Abreise zu bewegen, was auch in vielen Fällen gelang. Den Unternehmern, deren Sieg immer zweifelhafter wurde, kam nun in letzter Zeit die Polizei zu Hilfe. Sie unterdrückte die friedlichen, gesetzmäßigen Demonstrationen der Streikenden und suchte so die Interessen der Unternehmer wahrzunehmen. Dies parteiische und probolatorische Eingreifen mag wohl die Arbeiter anderer Berufe veranlaßt haben, zu Gunsten der von der Polizei arg bedrängten streikenden Buchdrucker Partei zu ergreifen und ebenfalls in den Ausstand zu treten, der denn auch am vergangenen Dienstag erklärt wurde, und, wie es nach den vorliegenden Nachrichten scheint, fast allgemein durchgeführt wird.

Ueber die gegenwärtige Lage des Generalfstreiks geben folgende Nachrichten Kunde.

Wolffs Bureau meldet:

Rom, 8. April. Die Stadt hat heute fast das gewöhnliche Aussehen. Die Läden, Cafés und Wirtschaften sind geöffnet. Außer den Buchdruckern streiken noch die Zolkerkäufer, die Angestellten der Straßenbahn, die Maurer und einige andre Arbeitergruppen. Die Kutscher der zwischen den Bahnhöfen und der Stadt verkehrenden Zolker sowie der Hotelkutscher thun wie gewöhnlich Dienst. Auch einige Wagen der Straßenbahn sind in Betrieb. Die Händler für die notwendigsten Lebensmittel werden in einer Bekamtnmachung des Bürgermeisters angehalten, ihre Läden offen zu halten. Der Vorrat im südlichen Schlachthaus beläuft sich auf 670 Stück Rindvieh. Eine Bekamtnmachung der Arbeitskammer mahnt die Ausständigen zur Ruhe. Als Vorsichtsmaßregel wird in verschiedenen Stadtteilen Militär bereit gehalten. (1) Bisher hat sich kein Zwischenfall ereignet. Einige Versuche zu Zusammenrottungen wurden sofort vereitelt.

Rom, 8. April, mittags. Der Ausstand verläuft bis jetzt ruhig. Die Zeitungen sind heute morgen noch erschienen. Die Straßenbahn und Omnibusse verkehren in ausreichender Zahl unter dem Schutze von Carabinieri. Es wurden vereinzelt Versuche gemacht, Wagen aufzuhalten, jedoch ohne Erfolg. In verschiedenen Stadtteilen, auf dem Colomaplaz, dem Benedigplaz, dem Corso Vittorio Emanuele und an der Garibaldi-Brücke fanden Ansammlungen von Ausständigen statt, die aber ohne Widerstand zerstreut wurden. Die meisten Läden sind geschlossen. Die Lebensmittelgeschäfte sind wie gewöhnlich geöffnet.

Heute morgen wollten die Ausständigen eine Versammlung abhalten, fanden das Lokal aber von der Polizei gesperrt, welche die Ausständigen vertrieb, wobei eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen wurden.

Dem „W. W.“ wird aus Rom vom 8. April telegraphiert: Rom ist heute mitten im allgemeinen Streik. Keine Droschke ist sichtbar, nur wenige elektrische Tramwagen verkehren mit Carabinieri auf dem Perron. Da und dort stehen Pilets Soldaten in voller Feldausrüstung. Trotzdem ist die Stadt völlig ruhig. Die Läden sind meist halb geöffnet. Die Bevölkerung geht mit Ausnahme der auf fünfhundertzwanzigtausend geschätzten Streikenden ihren gewohnten Beschäftigungen nach.

Trotz der Streikbewegung waren gestern Abend die Theater und Cafés Chantants gut besucht, wenigstens im Centrum hat die Stadt daselbe Bild wie immer.

Der Verpflegungsdienst schreitet regelmäßig fort. Die Wälder sind größtenteils noch nicht in den Streik getreten, außerdem funktionieren die große Militärküche auf der Piazza Pepe. Ferner erließ der Bürgermeister ein Manifest, worin alle Verkäufer von Schwarz, die willkürlich schliefen, mit schweren gesetzlichen Geldstrafen bedroht werden.

Diese Nachrichten lassen erkennen, daß die Polizei ihre Provolationen fortsetzt. Die Streikenden verhalten sich ruhig, sie werden aber durch die Polizei gehindert, Versammlungen abzuhalten, Polizei begleitet die Straßenbahnwagen, seldmäßig ausgerüstete Soldaten stehen zum Dreinschlagen bereit. Wenn trotzdem die Ruhe nicht gestört wird, so ist das ein Zeichen von der Besonnenheit der streikenden Arbeiter, die sich auch durch die aufreizende Handlungsweise der Polizei nicht aus der Fassung bringen lassen.

Rom, 8. April. (W. W. B.) Auch am Nachmittage herrschte überall Ruhe. Eine Gruppe Ausständiger suchte nach der Peterskirche zu ziehen, wurde aber mit Leichtigkeit zerstreut. Die Zugänge zur Peterskirche werden nunmehr von Truppen besetzt gehalten; in der Umgebung streifen Kavallerie-Patrouillen. Alle Gerüchte, daß Personen verwundet worden seien, entbehren durchaus der Begründung.

# Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

## Streik und Ausperrung in der Holzbearbeitungs-Branche.

Nachdem die Vorstände der Berliner Holzindustriellen beschloffen haben, 25 Proz. ihrer Arbeiter auszusperrn, sind tatsächlich in der bisherigen Ausperrung nur noch einzelne Maschinenarbeiter hinzugekommen, so daß die Gesamtzahl 387 beträgt, von denen 53 in Betrieben, welche nicht gesperrt haben, wieder in Arbeit getreten sind. Nicht in den ganzen 334 Ausperrte vorhanden.

Im Anschluß hieran machen wir folgende Firmen, wo sämtliche Maschinenarbeit angefertigt wird, bekannt: Charlottenburg: Jabenele u. Sohn, Untenbergr. 5. Norden: Harms, Anklamerstraße 33. Herder Nachf., Wildenowstr. 22/23. Rappholz, Liebenwalderstr. 31. Walz, Bernauerstr. 71. Schröder, Kottbener-Allee 74. Karl Müller, Schönhauser Allee 161a. Weissensee: Holzbearbeitungs-Nachf. Neu-Weissensee: Friedrichstr. 22. F. König, Generalstr. 93. Dissen: Dahmer, Blumenstr. 30. Röhrborn, Frankfurter Allee 47. Käsel, Landsberger Allee 37. Rothermund, Markushof. Gustavus, Ballhofstr. 83. Erbach, Weidenweg 64. Südosen, Siedeu und Westen: Blume u. Stolzenburg, Hagedorferstr. 52. Gehlf., Weichenbergerstr. 154. W. Hildebrand, Weichenbergerstr. 57. Kessler, Laufferstr. 22. Kluge u. Lange, Raunynstr. 68. Kurze, Weichenbergerstraße 107. Rühmel u. Sohn, Köpenickerstr. 169. Schmidt u. Winst, Waldemarstr. 55. A. Schulz, Velle-Alianzstr. 84. J. Schröder, Trichterstr. 7. Seidemann, Lauffer Platz 14/15. Trautmann, Alte Jakobstr. 20. Vogelmann u. Schmuckler, Alte Jakobstr. 20. Treidel, Alte Jakobstr. 20. Moder, Stallackerstraße 22. Namens u. Co., Anseebachstr. 60. Nixdorf.

Nähere Auskunft erteilt unser Bureau, Kleine Andreasstr. 15. Verband der an Holzbearbeitungs-Maschinen Beschäftigten Arbeiter.

**Achtung, Schuhmacher!** Der Streik in der Filzschuh-Fabrik von Jakobowitz, Weichenbergerstraße, ist beendet. Die aufgestellten Forderungen wurden zwar nicht vollständig errungen, doch sind ganz wesentliche Lohnerhöhungen erreicht worden. Die Ausständigen waren zum größten Teil nicht organisiert und suchten namentlich mit Rücksicht auf die Osterfeiertage anderweit in Arbeit zu kommen. Die Ausständigen wurden von Tag zu Tag weniger und es bestand die Gefahr, daß der Streik bei längerer Dauer resultatlos verlaufen müßte. Soweit wie die Ausständigen nicht anderweitig in Arbeit getreten waren, sind dieselben wieder auf ihre alten Plätze zurückgeführt mit Ausnahme des Stanzers, dessen Stelle durch einen Arbeitswilligen besetzt ist, demzufolge seine Wiedereinstellung nicht erreicht werden konnte.

In der Filzschuh-Fabrik von H i n g e, welche auch dem Fabrikanten-Verbande angehört, ist den Zwiiderinnen auf den Filz-Schnallenstiefeln ein Lohnabzug von 1,50 auf 1,30 M., also 30 Pf. pro Duzend gemacht worden. 3 Zwiiderinnen haben sich geweigert, die Arbeit für diesen Preis zu machen und sind entlassen worden. Wir machen namentlich die Zwiiderinnen auf diesen Lohnabzug aufmerksam. Die Kollegen und Kolleginnen werden aus dieser Thatsache wieder erkennen, wie der Fabrikanten-Verband versucht, die Lohnverhältnisse immer weiter zu verschlechtern. Wir können Euch nicht dringen genug zurückzuorganisiert Euch! Denn es scheint, daß wir durch die fortwährenden Lohnreduktionen in absehbarer Zeit zu schweren Konflikten kommen werden.

## Die Ortsverwaltung des Vereins deutscher Schuhmacher.

Die Kasseleger und Helfer besprachen am Dienstag in ihrer Branchenversammlung abermals die aus der Durchbrechung bezw. Nichtumsetzung des Tarifs erwachsene Situation. Bei der Berichterstattung über die einzelnen Betriebe ergab sich, daß seit dem 1. April tatsächlich eine Anzahl Firmen, besonders solche, die keiner Unternehmer-Organisation angehören, die Tarifbestimmungen in manchen Teilen ignorieren. So wurde Beschwerde geführt über Unterentlohnung von Kasselegern, Hilfsmonteuren und hauptsächlich von Helfern, denen die vereinbarte Lohnerhöhung von 50 auf 55 Pf. für Kasseleger und 37½ auf 40 Pf. für Helfer nicht überall gezahlt wird. Auch um die Bestimmungen betreffs der Lohnzahlung an den Sonnabenden sowie der Entschädigung für Lauf- und Fahrzeit suchen sich verschiedene Unternehmer herumzudrüden. Nach reger Aussprache wurde beschlossen, an der bereits früher gefassten Resolution festzuhalten und die organisierte Widerstand unter den Unternehmern durch die Schlichtungskommission resp. das Gewerbegericht zur prompten Inerhaltung der Vereinbarungen anzuhalten, die unorganisierten Unternehmer jedoch durch risikofreies geführte Einzelstreiks zur Anerkennung des Tarifs zu zwingen.

**Die Müllwischer der Abfuhr-Gesellschaft „Triefetau“.** Die Müllwischer der Abfuhr-Gesellschaft „Triefetau“, Nieholzstraße, hatten schon seit geraumer Zeit unter einer unverhältnismäßig langen Arbeitszeit, 14 bis 15 Stunden täglich, zu leiden. Vom 8. April ab sollte das Arbeitspensum trotzdem noch erhöht werden, indem die Arbeiter anstatt der bisherigen zwei Fahrten täglich drei machen sollten. Hiermit waren die Arbeiter, die zum Teil dem Handels- und Transportarbeiter-Verbande angeschlossen sind, aber nicht einverstanden und wählten eine Kommission, die bei der Geschäftsleitung um Berücksichtigung der neuen Anordnung vorstellig wurde, widrigenfalls sie die einmütige Arbeitsniederlegung sämtlicher Arbeiter in Aussicht stellten. Angesichts dieses entschlossenen Vorgehens erklärte sich die Geschäftsleitung zur Zurücknahme der fraglichen Bestimmung bereit und haben demzufolge die Arbeiter auch in Zukunft nur die bisher üblichen zwei Fahrten per Tag zu machen.

**Achtung, Holzarbeiter!** Seit 7 Wochen befinden sich die Tischler, Drechsler und Polierer der Firma Wunderlich in Lübbenau im Ausstande. Durch fortgesetzte Kitzelung und durch Mahregelung des gesamten Vorstandes der Zahlstelle des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes wurden die Arbeiter gezwungen, in den Streik einzutreten. Alle Verhandlungen, die von Seiten des Vertreters der Organisation angebahnt wurden, scheiterten an der Starrköpfigkeit des Unternehmers. Jedenfalls hofft Herr Wunderlich, genügend „Kauzreifer“ zu bekommen, denn in Berlin, Breslau, Posen, Pommern werden Arbeitswillige verlangt. Der Lübbener Lemmings ist eigens zu diesem Zweck in Berlin um Arbeitswillige für Lübbenau anzuwerben. Die Tischler, Möbelpolierer und Maschinenarbeiter in L u d e n w a l d e sind wegen Lohnminderung von 20 Proz. in den Ausstand getreten. Unter einer Dedresse werden in Berlin Arbeitswillige für L u d e n w a l d e verlangt und zwar im Lokal des Herrn Refag, Blumenstr. 21. Dieses mögen die reisenden Kollegen, sowie die in Berlin Anfassigen besonders beachten. Trotzdem Herr Refag Kenntnis davon erhielt, daß in Ludenwalde die Holzarbeiter sich im Ausstande befinden, bemühte er sich doch, Leute nach dort anzuwerben. Darum, Kollegen, haltet den Zuzug nach den beiden Orten strengstens fern. Der Gauborstand.

Die Streikkommission in Ludenwalde teilt mit, daß ein Herr W i s e in der Berliner „Volkzeitung“ ebenfalls Tischler nach Ludenwalde sucht, die als Streikbrecher Verwendung finden sollen. Also Vorsicht!

## Deutsches Reich.

### Die bevorstehende Ausperrung in Herscheln.

Kein Zweifel, die Unternehmer wollen durch die beschlossene Ausperrung einen vernichtenden Schlag gegen die Organisation der Arbeiter führen. Um den schändlichen Plan um so sicherer durchführen zu können, hat man in Unternehmerringen ein Schiedsgericht ernannt, dessen sich jeder anständige Mensch schämen würde. Wie die Streikleitung mittels, ist den Arbeitern und Arbeiterinnen seitens der Fabrikanten in Aussicht gestellt, daß sie während der Ausperrung erhebliche Unterstützung erhalten würden, falls sie schriftlich ihren Austritt aus der Organisation erklären. — Natürlich wird kein ehrenhafter Arbeiter für einen Zudachsel seine Klassenossen verraten. — Die kleinen Geschäftskunden in Herscheln sehen der Ausperrung, welche auch für schwer schädigen würde, mit Sorge entgegen. Sie haben in einer Ver-

sammlung eine Eingabe an den Regierungspräsidenten beschloffen, worin dieser ersucht wird, Einigungsverhandlungen anzubahnen.

Die Böttcher in Frankfurt a. O. haben mit den Arbeitgebern einen Tarif vereinbart, durch den der bisherige Stundenlohn um 5 Pf. erhöht wird und die Accordsätze eine Aufbesserung von 17 Proz. erfahren.

Zum Bauarbeiter-Ausstand in Bromberg berichtet ein dortiges bürgerliches Blatt, daß am Mittwoch Einigungsverhandlungen vor dem Gewerbegericht stattfanden. Die Arbeitgeber lehnten jedes Zugeständnis ab; die Arbeitnehmer erklärten sich zur Aufnahme der Arbeit unter den früheren Bedingungen bereit. Die Arbeitgeber behielten sich die Entscheidung vor.

Ein Privat-Telegramm aus Bromberg zeigt und an, daß der Streik noch nicht beendet und der Zuzug von Maurern, Zimmerern und Bauarbeitern nach wie vor fortzuhalten ist.

## Ausland.

### Streikbewegung in Ungarn.

Wie wir schon öfter mitteilten, machen sich zur Zeit in verschiedenen Städten Ungarns Lohnbewegungen vieler Gewerkschaften bemerkbar, die in manchen Orten bereits zum Streik geführt haben. Besonders lebhaft ist bekanntlich die Bewegung aller Gewerkschaften in Preßburg. Die Wäcker haben einen Streik über ganz Ungarn beschloffen, der am 13. Mai proklamiert werden soll. Während in Debreczin der Streik bereits ausgebrochen ist, haben die Wäckerarbeiter in Budapest, Preßburg, Beszprim, Eperies, Großwardein, Kronsstadt, Szabatta in großen Versammlungen den Anschluß an die Bewegung beschloffen. Folgende Forderungen wurden aufgestellt: Zehnstündige Arbeitszeit. Bewilligung eines Festgelbes von wöchentlich 6 fl. Wochenlohn für Eisenarbeiter 10 fl., für Weichmischer 8 fl., für Schwarzweiser 7 fl. und für Redenarbeiter 4 fl. Separate, den sanitären Anforderungen entsprechende Schlafstätten. Strenge Einhaltung der Sonntagsruhe. Bei Doppel- und Dreifachtagung einer 24stündigen Ruhezeit am ersten Feiertage. Bewilligung eines ganztägigen oder zweier halbtägiger Ruhetage in jedem Monat. Lehrlinge unter sechzehn Jahren dürfen zur Nachtarbeit nicht angehalten werden und darf erst auf drei Gehilfen ein Lehrling entfallen. Freigabe des 1. Mai als Arbeiterfeiertag von 4 Uhr früh angefangen. — Die Arbeiter der Preßburger Petroleum-Refinerie - Arbeiter-Gesellschaft „Apollo“ haben der Direktion die Forderung der 10stündigen Arbeitszeit und einer Lohnerhöhung von 20 Proz. eingereicht. Die Handelsangelegten saßen in einer zahlreich besuchten Versammlung den Beschluß, mit aller Entschiedenheit für die vollständige Sonntagsruhe einzutreten. Es dürfte dabei zu Konflikten kommen, nachdem die Chefs beschloffen haben, sich diesen Forderungen der Gehilfen gegenüber ablehnend zu verhalten. — Die Schmiede, deren Forderungen von den Meistern abgelehnt worden, haben sich an die Gewerbebehörden um die Einleitung des schiedsgerichtlichen Verfahrens gewendet. — Die Gehilfen der Steinmengen und Kegel-Schmiede in Budapest sind in den Ausstand getreten.

Am Mittwoch sind die Angestellten der Straßenbahn in Budapest, etwa 600, in den Ausstand getreten. Die Gesellschaft bemüht sich, den Verkehr in beschränktem Umfang aufrecht zu erhalten. Die Ausständigen haben Plakate angeschlagen, in denen sie das Publikum um Unterstützung ihrer Forderungen ersuchen.

**Budapest 8. April. (B. T. V.)** Der Straßenbahn-Verkehr hat durch den Ausstand einige Einschränkungen erlitten. Eine Abordnung der Ausständigen ersuchte heute den Bürgermeister, zu ihren Gunsten bei der Gesellschaft zu vermitteln. Der Bürgermeister hat das Ersuchen jedoch abgelehnt. Das Aufnahmebüro der Straßenbahn ist von einer solchen Menge von Bewerbern, die an die Stelle der Ausständigen treten wollten (?), umdrängt, daß die Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung herbeigerufen werden mußte.

Die Hutmacher von Cureghem (Belgien) sind, 400 an der Zahl, in den Ausstand getreten. Der Direktor der Fabrik hatte Lohnminderungen und Einführung der Accorarbeit angekündigt.

Das Ergebnis des pennsylvanischen Kohlenarbeiter-Streiks. (Eig. Bericht.) New York, den 27. März. Endlich ist der Bericht der „Anthracite-Kommission“, über dessen Inhalt in der letzten Zeit die „wildesten Gerüchte“ im Umlauf waren, zur Veröffentlichung gelangt, nachdem er schon eine Woche fertigestellt und dem Bundespräsidenten Roosevelt übermittelt worden war. Bei den Minenarbeitern und in sonstigen Arbeiterkreisen wurde er mit sehr „gemischten Gefühlen“ aufgenommen. Während der Präsident des Bergarbeiter-Verbandes, Mitchell, und derjenige der Federation of Labor Campers ihre Befriedigung darüber ausdrückten, betrachteten mehrere der Verbandsoffiziere in Anthracitegebiet die Sache mit sehr mißtrauischen Augen. — Der Hauptpunkt des Berichtes ist derjenige, welcher die Miner als zu einer Lohnerhöhung von 10 Proz. berechtigt erklärt. Aber nach dem Wortlaut bezieht sich dies nur auf die eigentlichen Kohlenräuber (und indirekt deren Helfer, die von ihnen, nicht von den Unternehmern, bezahlt werden), nicht aber auf die übrigen Arbeiter. Mitchell meint zwar in seiner Erklärung, daß dies nur auf einen Fehler in der Abfassung beruhen könne, aber es bleibt abzuwarten, wie die Unternehmer sich dazu stellen. Im übrigen wird durch die Lohnerhöhung, wie schon in früheren Berichten ausgeführt worden ist, zum Teil nichts, zum Teil nichts Remunsiertes an den im Anthracitegebiet herrschenden Zuständen resp. in der Lage der Arbeiter geändert, selbst angenommen, daß die Lohnerhöhung, gleich derjenigen von 1900, nicht durch gewisse „Arbeits“-Unfortün gemacht wird.

Von den übrigen Empfehlungen der Kommission ist zunächst diejenige auf Einführung der neunstündigen Arbeitszeit zu erwähnen. Auch diese bezieht sich nur auf eine besondere Kategorie von Arbeitern (den an Maschinen beschäftigten, Maschinenisten, Seiler und Pumpenwärter), deren Zahl nach Mitchell's Angabe ca. 10 000 beträgt. Mitchell hegt zwar die Meinung, daß daraus auch die Arbeitszeit-Verkürzung für die übrigen Arbeiter resultieren müßte; aus den Kreisen der Miner wird jedoch dagegen behauptet, der Effekt würde nur sein, daß ihnen weniger Wagen geliefert würden und sie also weniger Kohlen würden fördern können. Des Weiteren enthält der Bericht die Ablehnung der künftigen gemeinsamen Regelung von Differenzen durch die Unternehmer und die Beamten des Bergarbeiter-Verbandes; dagegen die Einführung einer „gleitenden Lohnskala“ nach dem Marktpreis, Einführung von permanenten Vermittlungskomitees, Abschaffung der „Kohlen- und Eisenpolizei“, Bezahlung der Helfer durch die Unternehmer und Anstellung von Wagenmeistern, deren Gehälter von den Löhnen der Arbeiter abzugeben sind.

Während Mitchell die Einführung der „gleitenden Lohnskala“ als einen Vorteil für die Arbeiter betrachtet, welche dadurch zu den zehn Prozent Lohnerhöhung noch ein weiteres Prozent gewinnen würden (in seiner Kalkulation setzt er den regulären Preis der Tonne Kohle ab Lieferungsstelle, so daß also noch die Frachtkosten bis zu den Bestimmungsplätzen hinzukommen, auf 5,50 Dollar an, während der Preis für die Kohlen um einen letzten vor dem Streik — nämlich vor dem großen Anstieg der Unternehmer — 4,50 bis 5,00 Dollar per Tonne war), erklärte einer der Anwälte, welche die Minenarbeiter vor der Kommission vertreten haben, daß nur die Unternehmer Vorteil von der Lohnskala haben würden, und in diesem Sinne ist die Sache auch allgemein in der Arbeiterpresse während der Kommissionsverhandlungen betrachtet worden. Auch an den „Vermittlungskomitees“ findet M. nichts auszusetzen, obwohl es auf der Hand liegt, daß bei der proponierten Zusammenfassung derselben (se ein Vertreter der Unternehmer und Arbeiter,

der Bundesrichter des betreffenden Distrikts und ein von diesem zu bestimmendes viertes Mitglied) die Arbeiter in wichtigen Fällen stets den kürzeren ziehen würden.

Die direkte Bezahlung der Helfer durch die Unternehmer (statt durch die Gräber) wäre freilich eine Maßregel, die zum Besten der Arbeiter dienen könnte; es fragt sich nur, ob nicht die Bestimmung über den Prozentsatz der Anteilnahme der beiden Gruppen am Förderlohn Differenzen unter diesen selbst verursachen wird. Man wird sich erinnern, daß schon häufig seitens der Helfer Klagen über ihre schlechte „Ablohnung“ seitens der Kohlenräuber laut geworden sind. Vor etwa anderthalb Jahrzehnten bestanden die Gräber fast ausschließlich aus eingeborenen Amerikanern und englischen Einwanderern, während die schon seit mehreren Jahren vorher importierten Arbeiter aus Galizien — die von jenen „Hunnen“ genannt wurden — als Helfer und Aufenarbeiter fungierten. Als letztere dann gegen eine effiziente Lohnreduktion zum Streik griffen, verlangten sie von den Helfern, die sie mit Hungerlöhnen abgepeißt hatten, daß dieselben ebenfalls freitren sollten, was diese aber ablehnten und im Gegenteil deren Stellen besetzten. Eine steigende Zunahme der Grubenkatastrophen war die Folge.

Die Bezeichnung „Wagenmeister“ (check weighman) — welcher vom Unternehmer angestellt, aber von den Arbeitern bezahlt werden soll — könnte den Irrtum hervorgerufen, als ob die Kommission damit einer der Hauptforderungen der Miner, die von denen des 1. Distrikts sogar allen anderen Forderungen vorangestellt worden ist, nämlich derjenigen auf Bezahlung nach Gewicht, entsprochen hätte. Dies ist jedoch nicht der Fall. Sie hat überhaupt diese Angelegenheit gar nicht in Erwägung gezogen. Es handelt sich bei ihrem Vorschlag nur um Beamte, welche darauf zu achten haben, daß das bestehende System der Berechnung nach Grubenlatten-Ladungen „gerecht gehandhabt“ wird. Diese „Karren“ sind im Laufe der Zeit zu solchen Dimensionen „aufgewachsen“, daß von den Minenarbeitern als „Tonnen“ von 2500 bis über 3000 Pfund geliefert werden müssen. — Uebrigens bleibt abzuwarten, welche der Kommissions-Empfehlungen schließlich überhaupt „realisiert“ werden!

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Die Erdrückung des Koalitionsrechts der holländischen Eisenbahner.

Haag, 8. April. (B. T. V.) Zweite Kammer. Die Annahme des Artikel 1 der die Ausstände betreffenden Vorlage, welcher die Freiheit der Arbeit gegenüber ausländischen Arbeitern sicherstellt, erfolgte, nachdem eine Reihe von Geschäftsordnungs-Anträgen der Sozialisten, durch die die Beratung der einzelnen Artikel vereitelt werden sollte, abgelehnt waren; im Laufe der Verhandlungen hierüber kam es zu sehr erregten Szenen. Bei der Beratung des Artikels 2, betreffend die Bestrafung in Ausland tretender Eisenbahn-Angestellter erklärte die liberale Partei, sie werde für den Artikel stimmen, da ihr die nunmehr erfolgte Regelung der Verhältnisse dieser Angestellten genügend schein.

### Zum Arbeiterkampf in Holland.

Amsterdam, 8. April. (B. T. V.) Infolge der Entlassung von 45 holländischen Pfasterarbeitern, welche sich geweigert hatten, mit Material zu arbeiten, das von Streikbrechern herangebracht war, haben die Arbeiter der sechs holländischen Dienstzweige beschloffen, heute abend eine Versammlung abzuhalten, um sich mit den Entlassenen solidarisch zu erklären.

In einem weiteren Telegramm hat die holländische Eisenbahngesellschaft Versicherungen gemacht, die sie nach Lage der Sache wohl schwerlich halten kann. Es lautet:

Amsterdam, 8. April. (B. T. V.) Die holländische Eisenbahngesellschaft hat den ausländischen Bahnverwaltungen mitgeteilt, daß der Durchgangsverkehr für englische und deutsche Güter über Salzbergen morgen früh in regelmäßiger Weise wieder aufgenommen werden wird.

### Englisches Unterhaus.

London, 8. April. (B. T. V.) Ministerpräsident Balfour beantragt die Vertagung des Hauses bis zum 21. April. Bei der Generaldebatte über diesen Antrag berührt Gibson Bowles nochmals die Frage der Bagdadbahn, die seiner Ansicht nach ein deutsches Unternehmen sei, und hebt deren politische und wirtschaftliche Bedeutung hervor.

Diese erklärt sich bezüglich dieser Frage durch die von Balfour abgegebene schriftliche Erklärung befriedigt.

Figueraurce bespricht die macedonische Frage und spricht die Hoffnung aus, daß die Regierung derselben ernste Aufmerksamkeit widme.

Balfour erwidert, die Lage in Macedonien sei natürlich ein Gegenstand schwerer Bemühung für die Regierung; aber der Stand der Dinge sei gegenwärtig ein durchaus anderer als früher. Die neue Tharage sei die, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland gemeinsam und in aufrichtiger Weise thätig seien, um die dortige Lage zu verbessern. Diese beiden Mächte seien nach ihrer Meinung und auch nach derjenigen der englischen Regierung direkt und in erster Linie auf der Balkanhalbinsel interessiert, und er fürchte, daß diese Mächte durch ihre freundschaftliche und aufrichtige gemeinsame Arbeit nicht erreichen könnten, überhaupt nicht erreichbar sei. England könne wohl seinen Einfluß in demselben wohlwollenden Sinne geltend machen, wie die genannten Mächte sich zum Ziele gesteckt hätten, aber, wenn die Durchföhrung für diese zu schwierig sein sollte, so habe er nur schwache Hoffnung, daß die andern Signaturmächte des Berliner Vertrages, so lebhaft auch ihr Wunsch sei, den dortigen unhaltbaren Zuständen ein Ziel zu setzen, ein genügendes Heilmittel für das schmerzliche Leiden finden könnten, an welchem dieser Teil des türkischen Reiches leide.

Balfour erklärt sodann, die Regierung sei gegenwärtig mit der Prüfung der Fragen, die sich bezüglich der Bagdadbahn erhoben haben, beschäftigt. Der Verdacht, daß die Regierung sich an den Nach deutscher Finanzminister hänge, habe nicht die geringste tatsächliche Unterlage. Es sei nie davon die Rede gewesen, mit der deutschen oder mit der französischen Regierung zu unterhandeln, welche letztere an der Angelegenheit ebenso sehr interessiert sei. Die deutschen und die französischen Finanzgruppen, fährt der Minister fort, sind darüber einig, daß, welches Verfahren immer die englischen Finanzleute oder die englische Regierung einschlagen mögen, früher oder später das große Unternehmen ausgeführt werden wird. Eine Schwierigkeit bezüglich der Geldbeschaffung ist nicht vorhanden, ob die Engländer den Plan unterstützen oder nicht. Freilich steht es in der Macht der englischen Regierung, jedes derartige Projekt zu behindern und ihm Unbequemlichkeiten zu bereiten, aber daß das Projekt schließlich mit oder ohne unsere Zustimmung oder Teilnahme durchgeführt werden wird, ist außer Frage. Der Punkt, über den die Regierung schließlich ihre Entscheidung zu treffen haben wird, ist der, ob es nicht wünschenswert ist, daß, wenn diese Bahn, die die Operationsbasen des Mittelmeeres mit dem Persischen Golf verbindet, gebaut werden soll, britisches Kapital und britische Interessen dabei in so hohem Maße vertreten sein sollen, als Kapital und Interessen irgend einer anderen fremden Macht. Es sind noch wichtige Nebenfragen zu berücksichtigen, aber die eben erwähnte ist die Hauptfrage. Die geplante Erhöhung der türkischen Einkommenssteuer verdient unsere sorgfältige Aufmerksamkeit. Ueber eine etwaige baldige Entscheidung der Regierung kann ich noch nichts sagen.

Magdeburg, 3. April. (B. T. V.) Der im Jahre 1883 fahnen-tüchtig gewordene jetzige Schmiedemeister Ludwig wurde vom Kriegsgericht zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Er hatte 17 Jahre unter jenem Namen in der Altmärk gearbeitet, ehe er entdeckt wurde.

Partei-Nachrichten.

Die Agitationskommission für die Gemeindevahlen in Preußen hatte an den Parteivorstand das Ersuchen gerichtet, im Anschluß an die preussische Konferenz über die Beispiegelung der Landtagswahlen eine Konferenz der preussischen Gemeindevahlvertreter stattfinden zu lassen.

Militär und Civil gegen die Magdeburger „Vollstimme“. Das Warenhaus Karasch in Magdeburg war von der Militärbehörde beschlagnahmt worden, weil es im Erschließungsraum auch die sozialistische „Vollstimme“ auszulassen hatte und in diesem Klatte inserierte.

Wit der Bürgerstättwahl in Lübeck beschäftigte sich dieser Tage eine Versammlung des dortigen socialdemokratischen Vereins. Sowohl der Referent, Genosse Schwarz, als auch fast alle Diskussionsredner sprachen sich auf das entschiedenste gegen jedes Kompromiß mit den bürgerlichen Parteien resp. Vereinen aus.

Der Harzbesitz des ersten braunschweigischen Reichstags-Wahlkreises hielt am Sonntag zu Hainfeld eine Kreisversammlung ab. Auf der Konferenz wurde festgestellt, daß die Zahl der socialdemokratischen Gemeindevahlkreise erheblich gewachsen sei.

Die Abonnentenzahl der socialdemokratischen Presse Nordbayerns soll nach der „Nationalität. Korresp.“ im letzten Vierteljahr von 9000 auf 15 000 gestiegen sein.

Die Reichstagswahlen und unsere Genossen in der Schweiz. Der in Zürich domizillierte Landesauschuß der deutschen und österreichisch-ungarischen Sozialisten in der Schweiz versandte bereits an die Organisationen Sammellisten, um Gelder zur Unterstützung des Wahlkampfes

unser Genossen in Deutschland aufzubringen. In dem beigegebenen Aufruf heißt es nach den Hinweisen auf den Hungertarif, die parlamentarischen Staatsstreiche und die Bedrohung des bestehenden Reichstags-Wahlrechts u. a.: „Parteiengenossen! Es ist uns nicht genügt, aktiv am Wahlkampf teilzunehmen.“

Wieder ein sozialistischer Bürgermeister. Aus New York meldet ein Telegramm: In Anacosta, im Staate Montana, wurde ein sozialistischer Bürgermeister gewählt.

Polizeiliches, Gerichtliches usw. Redakteuren. Gehäusucht wurde am Dienstag in der Redaktion der „Dresdener Volkskraft“, ebenso in der Druckerei des Blattes und in der Wohnung des verantwortlichen Redakteurs.

Keine berechtigten Interessen hat nach dem Urteil des Landgerichts in Leipzig der Genosse Seger erwirkt, als er wegen der an den Genossen Debel gerichteten Schmähschreie gegen den Golla vorging. Das Gericht verurteilte ihn den Schutz des § 193 unter anderem auch, weil ihm Debel zu fern stände, als daß er dessen Interessen wahrnehmen könne.

Sociales.

Zum Verzeckonflikt in Rühlhausen (Thüringen) wird gemeldet, daß wiederum zwei öffentliche Versammlungen den Klassenverhältnissen ihr volles Vertrauen aussprachen. Die Vorstände hielten eine gemeinsame Sitzung ab, über deren Resultat Stillschweigen beobachtet wird.

Die achtstägige Lohnzahlung am Freitag ist auf Anregung unserer Genossen im obdenburgischen Landtage für die Werksstättenarbeiter der Eisenbahn in Oldenburg allgemein eingeführt.

Ueber die Schädlichkeiten unserer socialen Gesetzgebung in der Praxis läßt ein Fall aus, der einem Arbeiter in Weibert (Rheinprovinz)

passierte. Derselbe hatte am 12. November v. J. einen Unfall erlitten und wurde deshalb dem Elberfelder Krankenhaus überwiesen und dort operiert. Nach Ablauf von 13 Wochen wurde er aus dem Krankenhaus als ungeheilt entlassen, weil die Unterhaltungspflicht für die Krankenkasse abgelaufen war und sonst niemand für den Verletzten zahlen wollte.

Die Institution des Schularztes ist in den Landgemeinden noch ziemlich unbekannt und so dieselbe eingeführt ist, ruft diese Neuerung anfänglich noch manches Kopfschütteln hervor, weil sie eben Geldkosten im Gefolge hat.

Die Rühnker Kerze wollen gegen die ihnen unsympathischen Bestimmungen der Novelle zum Krankenversicherungs-Gesetz in derselben Weise auftreten wie die holländischen Eisenbahner gegen die Vernichtung ihres Koalitionsrechtes, durch einen allgemeinen Streik nämlich.

Das „Berliner Tageblatt“ weicht seinen Beifall mit diesem Beschluß nicht origineller auszudrücken, als indem es schreibt: „Auch der Sturm trümmert sich, wenn er getreten wird.“

Eingegangene Druckschriften.

- Cesar Zimmer. Die Kirchenaustritts-Frage. 4. Auflage. 16 Seiten. Preis 10 Pf. Berlin 1903. Verlag von Cesar Zimmer, Kienplatzstr. 21.
Münster Jahresbericht des Arbeitersekretariats Münster und Geschäftsbericht des Gewerkschaftsvereins Münster pro 1902. Anhang: Wohnungs-Nachricht von Rechtsanwalt Dr. R. Wiles in Münster. 88 S. Preis von G. Bief u. Co., Münster, Mittelböhmerstr. 2.
Dr. Karl Grünberg. Bauen auf fremdem Grund. Ein Beitrag zur Würdigung des Erbbauvertrages. 95 Seiten. Preis 2.- M. Verlag von Georg Dentsche, Leipzig und Wien, 1903.
Robert Seidel. Der Richterstand. 2. Aufl. 16 S. Preis 10 Pf. Verlag von Rich. Voigtl., Leipzig.
Hermann Goldstein. Das Reichstags-Wahlrecht und seine Gegner. 32 S. Leipzig 1903. Verlag von Rich. Voigtl.
Rich. Vos. Reichsverfassung und Reichstags-Wahlrecht. 51 S. Preis 50 Pf. Verlag von Fr. Paul Lorenz, Freiburg i. Br. und Leipzig.
C. Zerdrap. Neues Land. 4. und 5. Lieferung. 36 Lieferungen. Lieferung 50 Pf. Leipzig 1903. Verlag J. H. Brodhans.

Theater. Donnerstag, den 9. April. Anfang 7 1/2 Uhr: Cverhand. Vortragsführung des 10. Symphonie-Abends der Isl. Kapelle.
Schauspielhaus. Geschlossen.
Neues Opern-Theater. Geschlossen.
Deutsches. Die Wäldchen.
Berliner. Al-Helberberg.
Leipzig. Die Zwillingsschwester.
Neues. Pelkas und Kellande.
Residenz. Gelpenfer.
Weichen. Der Troubadour.
Central. Geschlossen.
Thalia. Der Überpeß.
Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wallner-Theater.)
Der ledige Hof.
Schiller N. (Reichs-Bismarck-Theater.)
Der Probekandidat.
Velle Alliance. Geschlossen.
Karfreitag: Großes Konzert.
Carl Weiss. Der Liebe Gebot.
Buntes. Winterschlaf.
Puffen. Geier-Walk.
Kleines. Nachtasyl.
Trianon. Denisse.
Casino. Elternlos. Spezialitäten.
Metropol. Mein Leopold.
Apollo. Spezialitäten.
Wintergarten. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Passage-Theater. Spezialitäten.
Passage-Panoptikum. Spezialitäten.
Palast. Geschlossen.
Urania. Taubenstrasse 48/49.
Abends 8 Uhr:
Das Land Tirol.
Im Hörsaal um 8 Uhr:
Die Bildung der Nährstoffe durch die Pflanze.
Sternwarte. Invalidenstrasse 57/62.
Passage-Theater.
Anfang Sonntag 3. Wochent. 5.
Abendvorstellung 8 Uhr.
Das sensation. April-Programm:
Giga Wohlbrück
in ihrem Repertoire.
Cake-Walk.
Ganz Berlin zerbricht sich schon den dritten Monat den Kopf über AGA!
Die schwebende Jungfrau!
14 erstklassige Nummern.
Castans Panoptikum.
Friedrichstr. 105.
Gr. Promenaden-Konzert.
Neu! Cleo Otéro, Sand- und Rauch-Malerin.
Neu! Pythia, d. hellsehende Dame.
Anthropos, der künstliche Mensch.
Berliner Bilderbogen etc.
Thalia-Theater.
Der Karwoche wegen nur am Donnerstag u. Sonnabend:
Der Biberpelz. In den Feiertagen abends 7 1/2 Uhr: Der Polanen-Engel. Nachmittags 7 1/2 Uhr: Charleys Tante.

Urania. Taubenstrasse 48/49. Abends 8 Uhr: Das Land Tirol. Im Hörsaal um 8 Uhr: Die Bildung der Nährstoffe durch die Pflanze. Sternwarte. Invalidenstrasse 57/62. Passage-Theater. Anfang Sonntag 3. Wochent. 5. Abendvorstellung 8 Uhr. Das sensation. April-Programm: Giga Wohlbrück in ihrem Repertoire. Cake-Walk. Ganz Berlin zerbricht sich schon den dritten Monat den Kopf über AGA! Die schwebende Jungfrau! 14 erstklassige Nummern. Castans Panoptikum. Friedrichstr. 105. Gr. Promenaden-Konzert. Neu! Cleo Otéro, Sand- und Rauch-Malerin. Neu! Pythia, d. hellsehende Dame. Anthropos, der künstliche Mensch. Berliner Bilderbogen etc. Thalia-Theater. Der Karwoche wegen nur am Donnerstag u. Sonnabend: Der Biberpelz. In den Feiertagen abends 7 1/2 Uhr: Der Polanen-Engel. Nachmittags 7 1/2 Uhr: Charleys Tante.

Schiller-Theater. Schiller-Theater O. (Wallner-Theater). Donnerstagabend 8 Uhr: Der ledige Hof. Schauspiel in 4 Akten v. L. Ansgangrüber. Freitag: Geschlossen. Sonnabendabend 8 Uhr: Der ledige Hof. Central-Theater. Donnerstag u. Freitag: Geschlossen. Sonnabend 7 1/2 Uhr: Sonntag, 12. nachmittags 3 Uhr, halbe Preise: Gräfin Popl. Abends 7 1/2 Uhr: Clo-Clo. Montagabend 8 Uhr: Gräfin Popl. Abends 7 1/2 Uhr: Clo-Clo. Residenz-Theater. Gesamtgesellschaft dänischer kgl. Hof-schauspieler aus Kopenhagen. Anfang 7 1/2 Uhr: Gespenster. Frau Hilg; Betty Hennings. Freitag: Geschlossen. Sonnabend: Die Wäldchen. (Gebwig; Betty Hennings, Ojalmar; S. Leutenburg. Sonntag und folgende Tage: Lutti. Sonntagabend: Seine Kammerzofe. Montagabend: Sein Doppelgänger. Dienstagabend: Der Unterpfakt. Neues Theater. Schiffbauerdamm 4a-5. Anfang 7 1/2 Uhr. Pelleas und Melisande. Casino-Theater. Lothringenstr. 37. Glänzender Erfolg des neuen Progr. Der urkom. Marelli, Les trois Bergs. Neu! Esterlöß. Neu! Dir. Berg - Will Behle als Cake walk-Tänzer. - 8 Uhr. Sonntag 7 1/2. „Reigen u. Reschen“ etc.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Bismarck-Theater). Donnerstagabend 8 Uhr: Der Probekandidat. Schauspiel in 4 Akten v. Max Dreger. Freitag: Geschlossen. Sonnabendabend 8 Uhr: Heimat. Luisen-Theater. Die Geierwally. Freitag: Geschlossen. Sonnabend: Die Grille. Sonntag 3 Uhr: Die Geierwally. 8 Uhr: Königin Luise. Hierauf: Das Verprechen hinterm Herd. Metropol-Theater. Heute Donnerstag: Mein Leopold. Volkestück in 3 Akten v. L'Arronge. Gottlieb Weigelt; Emil Thomas a. G. Anfang 8 Uhr. Rauchen überall gestattet. Karfreitag geschlossen. Sonnabend, den 11. April: Mein Leopold. Ostersonntag u. Ostermontag und die folgenden Tage: Neues! Allerneuestes! Belle-Alliance-Theater. Heute: Geschlossen. Karfreitag: Grosses Konzert Orchester Przywarski. Marie Götze. Heinrich Grünfeld.

ORIGINAL SINGER Pariser Weltausstellung 1900 Von der Internationalen Jury wurde den Singer-Nähmaschinen der GRAND PRIX der höchste Preis der Ausstellung zuerkannt. Die Nähmaschinen der Singer Co. für den Familiengebrauch, Kunststicker sowie industrielle Zwecke jeder Art verdienen ihren Ruf durch die mustergetreue Konstruktion, vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeder alle deren Fabrikate auszeichnen. Unentgeltlicher Unterricht in d. modernen Stichtstickeri. Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges. Berlin W., Leipzigerstr. 92. 10411\* Kleines Theater. Unter den Linden 41. Anfang 8 Uhr. Nachtasyl. Trianon-Theater. Georgenstrasse, zwischen Friedrich- u. Universitätsstrasse. Die Notbrücke. Lustspiel in 3 Akten von Fred Grolac und Francis de Croisic. Anfang 8 Uhr. Sonntagabend 3 Uhr: Die Liebesschaukel. W. Noacks Theater. Direktion: Robert Dill. Brunnenstrasse 10. Wegen Vorbereitung z. d. Feiertagen: Geschlossen. Wiedereröffnung am 1. Osterfesttag mit: Mutter und Sohn. 2. und 3. Osterfesttage: Ein ehrlicher Makler.

Carl Weiss-Theater. Große Frankfurter-Strasse 132. Anfang 8 Uhr. Der Liebe Gebot. Sonntagabend 3 Uhr (Barfett 60 Pf.): Das und Stadt. Montag 3 Uhr: Cibellos, der Rabe von Benebig. Dienstag 3 Uhr: Tise Römer. Abends: Der Liebe Gebot. Apollo-Theater. Grosses Spezialitäten-Programm für Donnerstag und Sonnabend. 12 auserlesene Spezialität. An allen drei Feiertagen: Gesindeball. 1. Feiertagnachm.: Lysistrata. 2. Die schöne Galathée. Berliner Uk-Trio. Felix Scheuer Sternstrasse 1. Englisch. Unterricht in und außer dem Hause (Einzel oder im Gürtel) erlernt 18902. G. Swienty geb. Liabknecht, Schöneberg, Sedanstrasse 57, III.

Schluss d. Saison unwiderrufl. 16. April

# Cirkus Schumann

Donnerstag, den 9. April 1903, abends 7 1/2 Uhr:

Ausserordentlich grosse Vorstellung. Die Enthüllung des geheimnisvollen Koffers durch Clown Adolf.

**Miss Alix** mit ihrem Motor Car **Looping the Hoop.** Die lustigen Heidelberger.

Morgen Freitag keine Vorstellung.

Sonntag, 12., Montag, 13., an beiden Osterfeiertagen: Je zwei grosse Vorstellungen. Nachm.: Pierrots Weinnachten mit dem Bonbonregen und Miss Alix in beiden Vorstellungen.

**Steidl-Theater**  
Linienstrasse 132. Dranienburger Thor.  
Während der Karwoche geschlossen.  
An allen drei Oster-Feiertagen:  
**Abschieds-Vorstellungen** der beliebten Steidl-Sänger vor ihrer Abreise nach Hamburg. Anfang 7 resp. 8 Uhr.  
**Mittwoch, den 13. April: Letzte Vorstellung.**

## Palast-Theater

Burgstrasse 22. Früher: Bech-Palast. Das Theater bleibt bis 11. April geschlossen.

Sonntag, 12. April: Gr. Oster-Fest-Vorstellung.

Montag und Dienstag: Große Oster-Fest-Vorstellungen. An allen 3 Feiertagen: 8 1/2 Uhr: 8 1/2 Uhr:

**Meine Rest.** Die glänzenden April-Nummern. Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

## Bernhard Rose-Theater

Badstrasse 58.  
1. Osterfeiertag: Salon und Kloster. Volksstückspiel in fünf Akten von Georg Horn. Anfang 6 1/2 Uhr.

2. Osterfeiertag: Die schöne Ungarin. Gr. Posse mit Gesang in 4 Akten von W. Mannstädt und H. Keller. Anfang 6 1/2 Uhr. Nach der Vorstellung: Tanz.

3. Osterfeiertag: Der Dornenweg. Schauspiel in 3 Akten von Felix Philipp. Anfang 6 1/2 Uhr. Nach der Vorstellung: Tanz.

**Stadt-Theater.** Alt-Moabit 47/49.

1. Osterfeiertag: Der Dornenweg. Schauspiel in 3 Akten von Felix Philipp. Anfang 6 1/2 Uhr.

2. Osterfeiertag: Die Töchter der Hölle. Volksstückspiel in 4 Akten v. R. Kneifel. Anfang 6 1/2 Uhr. Nach der Vorstellung: Tanz.

3. Osterfeiertag: Griseldis. Schauspiel in 5 Akten von Fr. Palm. Anfang 6 1/2 Uhr. Nach der Vorstellung: Tanz.

## WINTERGARTEN

Vollständig neues Programm:

Pantzer Brothers, Akrobaten.  
Ralph Johnstone, Bicyclist.  
She, die 4 Elemente.  
Renée Debauga, Kaleidoscop-Tänzerin.  
Hoshi Tokio, Japanertruppe.  
Charlotte Kara, Creolische Sängerin.  
Bachus Jacoby, Humorist.  
Les Provençales, Französisches Gesangs-Quartett.  
Mlle. Miette, Par. Strassensängerin.  
La Belle Toledo, Span. Tänzerin.  
Harry Houdini, Künstler.  
Das Fest d. Lucullus, Ballett.  
Der „Biograph“.

**Etablissement Bughenhagen am Moritzplatz.** Jeden Tag:

**Militär-Konzert.**

Donnerstag, Sonnabend, Sonntag im Kaiser-Saal: Tanz. Von Ende April ab wird das berühmte Orchester d. Signor Vincenzo Ferrara konzertieren.

## Aufpassen!

Die schönsten Herren-Sommerpaletots, Frühjahrsanzüge, Hosen in neu, sowie special

**Monats-Garderobe** von Kavaliere zurückgelagerte Sachen, wenig getragen, für jede Figur passend, sind in großer Auswahl stets zu staunend billigen Preisen zu haben. Bitte genau auf die Hausnummer zu achten. Besondere Jahrsverbindung.

# VI. Wahlkreis

Montag, den 13. April 1903 (zweiter Osterfeiertag), mittags präzise 12 Uhr:

## Sieben Matineen

in folgenden Lokalen:

**Berliner Prater, Kastanien-Allee 7/9.**

Auftreten der Volks-Theater-Gesellschaft Strzelewicz. Billet 30 Pfennige.

**Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee.**

Auftreten der „Norddeutschen Sängers“ (Fährmann, Horst und Walde). Billet 30 Pfennige.

**Borussia-Festsäle, Ackerstr. 6/7.**

Unter Mitwirkung des Herrn Holm, Recitator, Frau Anders, Opernsängerin, und des Gesangsvereins „Freundschaft II“. — Billet 25 Pfennige.

**Bernhard Rose-Theater, Weimanns Volksgarten, Badstrasse 58. Badstrasse 56.**

Auftreten der Bernhard Rose-Theater-Gesellschaft und Spezialitäten. Billet 25 Pfennige.

**Germania-Säle, Chausseestrasse 103.**

Unter Mitwirkung der Hamburger Sängers (Steidl, Wolff, Werner, Holder, Feldow-Bachly, Grünig, Christen, Sachhofer) und des Gesangsvereins „Nordwacht“. — Billet 25 Pfennige.

**Berliner Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47/49.**

Auftreten der Volkssänger-Gesellschaft Lewandowsky. — Billet 30 Pfennige.

Zu zahlreichem Besuch laden ein. [219/6] Die Komitees.

## Achtung! Bauarbeiter. Achtung!

Die Rabitz-Spanner stehen seit Montag, den 6. d. Mis., in einer Lohnbewegung. Die Verhandlungen mit den Arbeitgebern haben zu keinem Resultat geführt, ja man mutete uns sogar eine beträchtliche Lohnreduzierung zu.

Wir haben zur Kontrolle rote Legitimationskarten ausgegeben. Jeder Rabitz-Spanner, der zu den neuen Bedingungen arbeitet, muß im Besitz einer solchen Karte sein.

Wir ersuchen unsere übrigen Kollegen im Baugewerbe, uns zu unterstützen und auf jeder Arbeitsstätte, wo Rabitz-Spanner beschäftigt sind, diese zu kontrollieren und sie nach der roten Karte zu fragen.

In Fällen, wo Rabitz-Spanner ohne diese Karte angetroffen werden, wolle man uns unverzüglich Mitteilung davon zugehen lassen.

Bevollmächtigt haben bis jetzt: C. Schultze, Charlottenburg, Schade & Barth, A. Krauss, Bräuer, P. Zöllner & Co., Wagenknecht und Ehlert. Hoch die Solidarität!

Verband der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.

Die Verbandsleitung Berlins und Umgegend.

## Typographia.

Nächste Übungsstunde am Freitag, den 17. April.

Heute Donnerstag, abends präzise 9 Uhr: Treffpunkt Eisenstrasse, Ecke Neue Hochstraße.

Sonabend 8 1/2 Uhr: Treffpunkt „Neue Welt“ (Tagesrestaurant). Volkstümliches und pünktliches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

**Reichshallen.** Stettiner Sängers.  
Anfang: Sonntag 7, Montag 8 Uhr.  
Bühnen-Größen!  
H. Gellert, Anna Pöhl, das Blumen-Quintett.

**Sanssouci.** Sonntag, Montag, Donnerstag: Hofmanns Norddeutsche Sängers.  
Neu einstudiert: Die Lieder d. Musikanten.

**Gratweils Bierhallen.** Theater u. Variété. Kommandanten - Straße 77/79. Direktion: Carl Haverland. Täglich: Gr. Vorstellung. Das grosse amüsante April-Programm. Nur allererste Kunstkräfte. Anfang der Vorstellung 8 Uhr. Jed. Sonnabend, Sonntag u. Mittwoch nach der Vorstellung: TANZ.

**Königstadt-Kasino.** Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstr. Gr. Extra-Vorstellungen. Das erg. Lebensbild: Durch Klippen u. Wellen u. Der Armut Plage. Auftr. sämtl. Spezialitäten. Anf. 8 Uhr. Sonnt. 6 1/2 Uhr.

**Königstadt-Kasino.** Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstr. Gr. Extra-Vorstellungen. Das erg. Lebensbild: Durch Klippen u. Wellen u. Der Armut Plage. Auftr. sämtl. Spezialitäten. Anf. 8 Uhr. Sonnt. 6 1/2 Uhr.

**Königstadt-Kasino.** Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstr. Gr. Extra-Vorstellungen. Das erg. Lebensbild: Durch Klippen u. Wellen u. Der Armut Plage. Auftr. sämtl. Spezialitäten. Anf. 8 Uhr. Sonnt. 6 1/2 Uhr.

**Königstadt-Kasino.** Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstr. Gr. Extra-Vorstellungen. Das erg. Lebensbild: Durch Klippen u. Wellen u. Der Armut Plage. Auftr. sämtl. Spezialitäten. Anf. 8 Uhr. Sonnt. 6 1/2 Uhr.

Empfehle allen Freunden u. Bekannten mein Weiss, Bayrischbier und gr. Speisegeschäft. Reichhaltiges Frühstück von 30 Pf. Mittag mit Bier 30 Pf. sowie Abendbrot à la carte von 30 Pf. an 2 Vereinszimmer mit Klavier für 20-50 Personen. H. Stramm, Rest. Ritterstr. 123.

**Damen-Saccos, Capes, Blusen, Röcke** billiger als in jeder Fabrik. 11802\* Koste, Damen-Mänteln, Mädchen- u. Knaben-Sachen. Oskar Basch, Granienstrasse 202, pt.

**Besten Nordhänser** Alter von 50 Jhr. an garantiert reines Getreideprodukt. H. Lagueure. [11732\*] Martin Berndt, Ritter- u. Prinzenstr. 42.

**Dr. Simmel,** Prinzenstr. 41. Spezialarzt für Haut- und Nervenleiden. 10-2, 5-7. Sonntags 10-12 2-4.

**Nathan Wand,** 129 Kalischerstr. 129. Die schönsten Herren-Sommer-Paletots und Anzüge in neu, sowie special Monats-Garderobe von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, sind in großer Auswahl stets zu staunend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand,** 129 Kalischerstr. 129. Bitte auf Hausnummer zu achten.

Jede Taschenuhr reinigen oder jeder einlösen 1,50 Mk. u. Garantie. Massiv silberne Herren- u. Damen-Memont. 1,50. Massiv gold. Damen-Memontoir 13,50. Weder 1,75. G. Paetzl, Wollstr. 11 und 6862\* Turmstr. 65.

**Bandwärmer** mit Kopf, selbst in Spiritus event. Wasser laufen a. 2 Mk. 2,00. Linnaea, Invalidenstr. 105.

**Orts-Krankenkasse der Vergolder und Berufsger.** Montag, den 20. April 1903, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer Nr. 15 (Saal 7):

**Wahlversammlung der Arbeitgeber** wozu sämtliche Arbeitgeber, welche Beiträge aus eignen Mitteln zahlen, eingeladen sind. Tagesordnung: Ergänzungswahl von 19 Vertretern der Arbeitgeber.

**General-Versammlung** wozu die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ergeben eingeladen werden. Tagesordnung: 1. Abnahme der Jahresrechnung 1902. 2. Renewal des zweiten Kassensekretärs vom 1. Juli 1903 und Festlegung des Gehalts derselben. 3. Renewal der Krankenkassenschreiber. 4. Verschiedenes. 5. Vertretersliste legitimiert. 6. Fritz Nicolai, Vorsitzender. 7. Johannes Ahmann, Schriftführer. 8. Sämtliche Verordnungen, außer Rezepte, bedürfen der Gegenstempelung seitens der Kasse, da Wein, Cognac, Wals, Biergläser etc. auf der Kasse abgegeben werden. Der Jahresbericht pro 1902 ist erschienen und kann im Kassenslokale im Empfang genommen werden. [272/6]

**Orts-Krankenkasse für das Goldschmiedegewerbe zu Berlin.** Sonntags, 18. April, abends 8 1/2 Uhr, im Drebbener Garten, Drebbenerstr. 45: Ordentl. General-Versammlung sämtlicher Vertreter der Arbeitgeber und Kassensmitglieder. Tagesordnung: 1. Kassensbericht. 2. Bericht der Revisoren. 3. Ergänzungswahl eines Arbeitgebers. 4. Änderung des § 14 Absatz 1 des Statuts. 5. Resolution zum Krankenterversicherungs-Gesetz. 6. Verschiedenes. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. 5325 Der Vorstand. H. Ernst Davidshäuser, Vorsitzender. Hugo Hertz, Schriftführer.

**Orts-Krankenkasse für das Goldschmiedegewerbe zu Berlin.** Sonntags, 18. April, abends 8 1/2 Uhr, im Drebbener Garten, Drebbenerstr. 45: Ordentl. General-Versammlung sämtlicher Vertreter der Arbeitgeber und Kassensmitglieder. Tagesordnung: 1. Kassensbericht. 2. Bericht der Revisoren. 3. Ergänzungswahl eines Arbeitgebers. 4. Änderung des § 14 Absatz 1 des Statuts. 5. Resolution zum Krankenterversicherungs-Gesetz. 6. Verschiedenes. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. 5325 Der Vorstand. H. Ernst Davidshäuser, Vorsitzender. Hugo Hertz, Schriftführer.

**Alle Wanzen** werden nebst Brut durch mein Mittel vollständig vertilgt. 3l. 50 Pf. und 1 Mk. Ebenso Schnecken, Ruffen, Krabben, Blattläuse etc. Schachtel 30, 60 Pf. u. 1 Mk. Zahlreiche Anerkennungen. 9992\*

**1000 Mark Belohnung** zahlbar demjenigen, der mit einem Klappnetz nachweist. Nur allein echt bei Hugo Barth, Drogerie, jetzt Brunnenstr. 11. früher Nr. 18.

# Freie Volksbühne.

Sonntag, den 12. April cr., nachmittags 2 1/2 Uhr:

Lessing-Theater. Metropol-Theater. Keine Vorstellung. Helden. 11./12. Abteilung. Von Bernhard Shaw.

Die Vorstellung der 1./2. Abteilg. findet Montag, 13. April (2. Osterfeiertag) statt.

**Opern-Vorstellungen im Berliner Theater:**  
7. Juni: Der Wildschütz. 14. Juni: Die lustigen Weiber. 21. Juni: Das Glückchen des Eremiten. Die Opernmarken gelangen im Mai zur Ausgabe. Der Preis beträgt inkl. Opernheit und Garderobe 1 Mark. 228/15 Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

## Max Kliems Festfale, Hasenheide 13.

Sonntag, den 12. April (1. Osterfeiertag): Grosse Wohlthätigkeits-Matinee

veranstaltet vom „Verein der former“, ausgeführt vom Orchester „Allegro“ (Dirigent: Herr E. Dohow), dem berühmten Doppelquartett und dem Humoristen Herrn Schneider. Anfang präc. 12 Uhr mittags. — Programm 0.30. Da der gesamte Uebersech zu Unterstützungszwecken hilfsbedürftiger Mitglieder Verwendung findet, ladet Freunde und Kollegen hierdurch zu recht zahlreichem Besuch ergeben ein. Der Vorstand. H. A.: W. Friedrich, Schönleinstr. 22.

## „Zum Sportschau“ Ziegenhals bei Zeuthen.

Vorort-Station der Gürlitzer- u. Stadtbahn. Herrliche Fuhrtour von Schmöckwitz über Randschlagwerder. Gute Speisen und Getränke. Prima Weisbier. Den geehrten Vereinen etc. zur Herrenpartie bestens empfohlen. Am Karfreitag: Grosses Wurstessen. 11752 M. Morschel.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 363.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Bureau Freitag, den 10. und Montag, den 13. April, den ganzen Tag, sowie Sonnabend, den 11. und Dienstag, den 14. April nachmittags geschlossen ist. 115/6 Die Ortsverwaltung.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Heute, Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15: Sitzung der Ortsverwaltung.

## Roh-Tabake

zur Cigarrenfabrikation, als: Sumatra, Java, Vorstenlanden, Havanna, Java-Cuba, Domingo, St. Felix-Brasil, Carmen, Seedleaf und Loguit etc. Versand in Postpaketen wie Bahnpost, jeglicher Größe nur unter Nachnahme! Preisnota gratis und franco. C. Bathmann, Bremen. Lager Freibezirk, Comptoir u. verzolltes Lager: Hinterm Schüttling 12.

## Würzburger Hühneraugenmittel

von Dr. H. Unger. — Gegen 30 Pfennig auf 10 Pf. Anwendung frei. Ohne Zweifel die bequemste u. wirksamste Hilfe. Der Schmerz ist in 5 Min. fort, das Hühnerauge selbst in 3 Tagen. (Enthält Salicylsäure u. indischen Danterstrahl.) Dr. H. Unger in Würzburg. Hauptdepot in Berlin (20 Pf.): Salomon-Apothek, Charlottenstraße. Groß-Apothek, Barnimstrasse 33. — München: Schützen-Apothek. — Stuttgart: Hirsch-Apothek. — Breslau: Victoria-Apothek. 654L\*

## Unsinn ist Viel Geld

für Hüte auszugeben, man erhält auch zu billigen Preisen gute Sachen, wenn man die richtige Bezugsquelle kennt. [6782\*] Strobenhüte 0,75-3 Mk. Herrenhüte 1,75-5,25 Mk. weibl. 2,00-5,25 Mk. Cylinderhüte 4,00-12,00 Mk. Chapeau claque 7,00-12,00 Mk. im Einzelverkauf bei Arnold & Eggert, Gut-Engros-Geschäft, Waldemarstr. 11, pt. Kein Laden.

## Seiden-Hut-Fabrik

von 9612\* **Carl Renz,** No. 3, Oranienstrasse No. 3. Großes Strohhut-Lager. — Mützen. — Schirme. Keckle Bedienung.

## Schul-Tornister

Rindleder (ohne Pappe) M. 6 pro Stück, Akten-, Noten-, Colleg-Mappen. C. A. Flemming, Beuthstrasse 11, am Spittelmarkt. Gegründet 1828. 11062\*

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Sonnabend, den 4. d. Mts., mein lieber Mann, unser Vater, Bruder und Schwager, der Schmied **Bruno Mierdel** nach fünfmonatlichem Krankenlager verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Karfreitag, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Moabit. Krankenhauses (Sirenkstraße) aus statt.

Um stille Beileid bitten  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Männer-Gesang-Verein Niederlust II.** Moabit. R. d. U.-S.-B.

Allen Sangesbrüdern, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser treuer und ältester Sangesbruder **Bruno Mierdel** am Sonnabend, den 4. d. Mts., nach fünfmonatlichem Krankenlager verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Karfreitag, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Moabit. Krankenhauses (Sirenkstraße) aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung bitten  
5175 Der Vorstand.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband** Verwaltungsstelle Berlin.

**Todes-Anzeige.**

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schmied **Bruno Mierdel** am 5. d. Mts. gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 10. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Moabit. Krankenhauses, Sirenkstraße.

Rege Beteiligung erbetet  
115/5 Die Ortsverwaltung.

**Centralverband der Maschinisten und Helzer sowie Berufsgenossen Deutschlands.** Verwaltungsstelle Berlin u. Umgeg.

**Todes-Anzeige.**

Am 7. d. Mts. verstarb nach langer Krankheit das Mitglied **Gottfried Heinrich.**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 10. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle der Lazarus-Gemeinde in Wilhelmsherg aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht  
138/13 Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Frau **Auguste geb. Waldow** am Dienstag, den 7. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, verstorben ist.

Die Beerdigung findet Freitag, den 10. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes in Reichsberg aus statt.

**Heinrich Lehmann,** Mantelstr. 39, 5308

**Central-Verband der Maurer Deutschlands.** Zweigverein Berlin. Sektion der Putzer.

Unsere sowie den Mitgliedern des Gesangsvereins der Putzer zur Nachricht, daß unser Mitglied **August Müller** durch Abbruch vom Gerüst am Sonnabend, den 4. April verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag, den 10. April, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof zu Weidmannslust statt.

Um rege Beteiligung ersucht  
Die örtliche Verwaltung,  
J. A.: H. Neuman.

Für die künftige Teilnahme sowie für die kostbaren Stranzspenden bei der Beerdigung meines unvergeßlichen Mannes, des Schlossers **Otto Schenke,** sage ich allen Freunden und Verwandten sowie dem Personal der Firma Semler u. Steiberg meinen tiefgefühlten Dank. 5355 Witwe Martha Schenke nebst Kindern Karl Schenke.

**Seidenstoffe** Weltbekannt ist unsre 839L\* **Schwarze Reinseidene Robe** in glatt und gemustert. 10 Meter Mark 25,00. Seidenhaus **Pauldrach & Ott,** II. Geschäft: Oranienstr. 153. I. Rosenthalerstr. 20-21. Man verlange Proben.

## Bekanntmachung.

Zum bevorstehenden Karfreitag empfehlen wir allen Hausfrauen von nachstehend aufgeführten frischen Fängen ihren Bedarf für Fischgerichte zu decken. Unser reichhaltiges Kochbuch, das jeder Käufer gratis erhält, giebt auch Anfängern in der Seefisch-Kochkunst genaue Anleitung zur Herstellung ebenso schmackhafter als nahrhafter Fischgerichte. Wir weisen auch auf unsere delikatsten Marinaden und frischen Räucherwaren hin.

<b>Cabliau</b> . . . . . ohne Kopf . . . . . Pfd. 25 Pfg.	
im Anschnitt . . . . . „ 25-30 „	
<b>Schellfische</b> grosse . . . . . „ 25-30 „	
ohne Kopf und Anschnitt . . . . . „ ca. 35 „	
<b>Schellfische</b> mittelgrosse und kleine . . . . . „ 20-35 „	

<b>Seelachs</b> . . . . . Pfd. 25-30 Pfg.	<b>Fisch-Cotelettes</b> i. Dos. 17 Pfd. 3,50 Mk.,
<b>Bratlundern</b> . . . . . „ 25-30 „	8 Pfd. 2 Mk., 4 Pfd. 1,25 Mk. und
<b>Grosse Schollen</b> . . . . . „ 45-50 „	ca. 1 1/2 Pfd. 50 Pfg. XXXXXXXX
<b>Rotzungen</b> . . . . . „ 45-50 „	<b>Bratschellfische,</b> g. brat. u. mariniert,
<b>Ansterfisch</b> . . . . . „ 30-35 „	i. Dos. 17 Pfd. 3,75 Mk., 8 Pfd. 2,25 Mk.,
<b>Delikatess-Fischsülze</b> . . . . . „ 50 „	4 Pfd. 1,30 Mk., ca. 1 1/2 Pfd. 50 Pfg.

**Delikatess-Seeaal** in Aspice, in Dos. zu 8 Pfd. 3,75 Mk., ausgewogen Pfd. 60 Pfg. aussergewöhnlich billig. XXXXXX

**Täglich frische Zufuhr von Silberlachs, Zander, lebenden Hummern, See- muscheln etc. — Billigste Tagespreise.**

### Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „NORDSEE“

Bevollmächtigter General-Vertreter für Berlin **Johs. Skorezyk.**

**Haupt-Filiale „Bahnhof Börse“, Bogen 9-10.**

II. Lüneburger Strasse | III. Prinzen-Strasse 30 | IV. Madal-Strasse 22  
(Ecke Paulstrasse) | am Moritzplatz. | im Schles. Bahnhof.  
Stadtbahnbogen 388-389

1161L

Eigene Werkstätten! **Möbelfabrik.** Für bestes und trockenstes Material garantiert.

Die besten und billigsten Wohnungs-Einrichtungen kaufen Sie bei **900L\***

**Julius Apelt, Tischlermeister,** BERLIN SO., Skaltzerstrasse No. 6, am Kottbuser Thor.

## Elegante Costümrocke

in ganz Wolle; in neuen Fassons;

vorzüglicher Schnitt, tadelloser Sitz, prima Verarbeitung in allen modernen Stoffen, sämtliche Weiten u. Längen stets in grosser Auswahl vorrätig

3,50 Mk., 6 Mk., 10 Mk., 15 Mk., 20 Mk.

**in Damast u. Merveilleux . . . . . 25 Mk.**

**Blusen** in d. neuest. Fantasiestreifen 1,50 Mk., 2,50 Mk.

**Seidenblusen,** entzückende Streifen- und Fantasie-Muster, elegante Fassons 5,50, 7,50, 10 Mk.

**Eleg. Strassen- u. Gesellschafts-Kleider** 20, 25 Mk.

**Frühjahrs-Kostüme** in Sacco- u. Blusenform in mittelfarbigen neuen Noppé-Stoffen 12 Mk., 15 Mk., 20 Mk.

**Frühjahrs-Saccojackets u. Paletots** in den neuesten Modellen 10 Mk., 12 Mk., 15 Mk.

## Sielmann & Rosenberg

Kommandantenstrasse, Ecke Lindenstrasse.

### Massanfertigung.

Kur richtig vergorenes **1080L\***

also fertig zum Selbstfüllen täglich noch

**ff. Märzweißbier,** sowie **Weiß-, Werdersch** und **Weizenbier**

a Liter 10 Pf. frei Haus liefert **Brauerei A. Lehmann,** Berlin SO. 26, Oranienstr. 4. (Die süßen Biere sind mit bestem Raffinadegusler nachgefüllt.)

## Armin-Hallen

Kommandantenstraße 20.

Zur bevorstehenden Saison empfehlen wir unseren großen, schattigen **Natur-Garten** nebst **großem Saal** mit Nebenräumen, insgesamt über 2000 Berl. lassend, zu Sommerfesten, Sommerachtsbällen etc. (Für Vereine auch Kaffeehäuser.) Gleichzeitig bringen wir unsere 8 Vereinszimmer verschiedener Größe in empfehlende Erinnerung. **Ergebnis 1088L\***

**Gebr. Hielitz, Armin-Hallen, Kommandantenstr. 20.**

## Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik

**A. Schulz, Reichenberger-Strasse 5**

empfehlen Einrichtungen in Nussbaum und Mahagoni von 240 bis 5000 Mark zu äusserst billigen Preisen. Streng treu und gewissenhafte Bedienung. **Coulaufeste Bedingungen.** 10400L\*

## Spandau.

Den geehrten Vereinen und Ausflüglern, welche in den Feiertagen auf ihren Partien Spandau berühren, bringe mein Lokal in empfehlende Erinnerung. Für gute Speisen und Getränke und aufmerksamste Bedienung ist bestens gesorgt. 11712

**Paul Kumke** Restaurant „Vorwärts“ Schönwalderstr. 80.

**Charlottenburg.** **F. Kunstmann** Wallstr. 1. Uhrmacher und Goldarbeiter. Grosses Lager, billige Preise. — Reparaturen schnell, billigst.

## Reste

Spottbillig für elegante Herrenanzüge, Paletots, Kinder-Anzüge usw. \* **Tuchfabrik-Niederlage** Koch & Seeland, Berlin C, Köpferstr. 2.

## Knaben-Garderobe

für das Alter von 2 bis 18 Jahren empfiehlt in reichhaltigster Auswahl zu den **billigsten Preisen** die **Knaben-Garderoben-Fabrik** von **Karl Hustädt,** O., Koppenstr. 85, 2 Min. v. Siles. Bahnh. **Herren-Garderobe nach Mass.**

**Land 2 Mark** pro Woche Abzahlung. Partelle 840 Meter 200 R. weißlicher Vorort-Verkehr, nur mündlich, verkauft **Herronimy, Blumenstraße 79, 10132\***

**Verfallene Pfänder!** Zum Rest! Goldschmuck wie Brillanten jeder Art, gold. u. silb. Uhren, Ketten, Ringe, Sauber u. schön, verb. (post. verb. Alles Gold, Silber u. gel. u. in Zahl gen. in Pfandl. Pringstr. 28, I. Ecke Ritterstr.

# Wer nicht wagt, der nicht gewinnt.

Durch jahrelange Versuche habe ich es erreicht, Modelle für normale sowie anormale Menschen aufzustellen, wodurch ich in der Lage bin, **Herren-Garderobe** für jede Figur passend herzustellen und solche in grosser Auswahl zum Verkauf zu bringen. 11812

Praktische Qualität, ausgezeichnete Haltbarkeit, beste Verarbeitung, vornehme Ausstattung und **tadelloser Sitz** ist das Kennzeichen meiner Fabrikate, welche vollständigen Ersatz für Massarbeit bieten.

Etwasge keine Wiederungen, da solche nicht immer ausgefallen, werden kostenlos von sachkundigen Personen ausgeführt.

**Die Preise sind billig, streng fest und geschickt der Verkauf nur gegen Bar.**

Zur Frühjahrs-Saison empfehle ich:

**Jackett-Anzüge** von streng modern gemusterten Stoffen, hohe, vornehmer Form mit senkrechten oder geraden Taschen 17,50, 20, 25, 30, 35, 40, 45 u. 50 Mark.

**Jackett-Anzüge,** ein- und zweireihige Form, von Cheviot, Idymarz oder blau, 20, 25, 30, 35, 40 u. 45 Mark.

**Jackett-Anzüge,** einreihige, moderne Form, von schwarzem Kammgarn, 20, 25, 30, 35, 40, 45 u. 50 Mark.

**Rock-Anzüge,** einreihige, hohe Form, von grauem, modern gemusterten Cheviot oder Kammgarn-Stoffen, 35, 43 und 48 Mark.

**Rock-Anzüge,** einreihige Form, von schwarzem Kammgarn, Cheviot oder Tuch-Kammgarn, 27, 33, 38, 43, 48 u. 53 Mark.

**Gehrock-Anzüge,** zweireihige Form, von grauem, modern gemustertem Cheviot oder Kammgarn, 36, 42, 48 u. 54 Mark.

**Gehrock-Anzüge,** zweireihige Form, von schwarzem Rips-, Tuch- oder Satin-Kammgarn, 30, 36, 42, 48, 54 u. 60 Mark.

**Paletots,** einreihige, hohe Form, mit senkrechten oder geraden Taschen, von hell-, mittel- oder dunkelfarbigen modernen Stoffen, 20, 25, 30, 35, 40, 45 u. 50 Mark.

**Paletots,** extra lange Form, mit senkrechten Taschen, von Schwarz-weiß oder dunkelgrau gemusterten Stoffen, mit angemessenem, kariertem Futter. Amerikanische Verarbeitung. 25 u. 30 Mark.

**Havelocks,** einreihige Form, ohne Kermel, mit voller Pelzlinie und Taillierriegel, von wetterfestem, imprägniertem Leder. Bräunlich, olive, grau oder marango. 8,50, 12, 15, 20, 25, 30 u. 35 Mark.

**Knaben-Anzüge** halte ich in 45 der modernsten und heilfamsten Phantasie-Fassons von nur haltbaren Stoffen am Lager. Die Preise sind je nach Größe: 3,75 bis 29 Mark.

XX Verlangen Sie gefl. den illustrierten Katalog. XX

**Knaben-Jackett-Anzüge,** ein- und zweireihige Form, aus haltbaren, blauen oder streng modern gemusterten Stoffen, nur von Herren-Schneidern gearbeitet in großer Auswahl. Die Preise sind je nach Größe: 8,50, 10, —, 11,50, 14, —, 15,50 bis 17,50 Mark.

**Jackett-Anzüge für Schüler und Jünglinge,** ein- und zweireihige Form, tadelloser sitzend, aus dauerhaften, blauen oder streng modern gemusterten Stoffen. Die Preise sind je nach Größe: 11, 13, 15, 18, 20, 23, 25 bis 28 Mark.

**Knaben-Paletots,** ein- und zweireihige Form, blau oder Schwarz-weiß gemustert, in großer Auswahl. Die Preise sind je nach Größe: 5 bis 18 Mark.

**Jünglings-Paletots,** einreihige Form mit senkrechten oder geraden Taschen, von streng modernem Stoffen und guter Verarbeitung. Die Preise sind je nach Größe: 15 bis 25 Mark.

# Carl Stier

Fabrik für Herren- u. Knaben-Garderobe  
Berlin SO., Oranienstr. 166.  
Potsdam, Nauenerstr. 23.

Illustrierten Katalog versende nach auswärts franco und kostenlos.





Aus Industrie und Handel.

Braunweinherzeugung im Betriebsjahre 1901/02. Das erste Heft der Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches...

Der Braunweinverbrauch im Betriebsjahre 1901/02 berechnet sich im ganzen auf 3 500 233 Hektoliter Alkohol...

Amerikanischer Stahltrakt. Nach telegraphischer Meldung aus New York...

Die Jüdischen gemühen nicht, um einen Ueberblick über die Geschäftslage zu gewinnen...

Das österreichisch-ungarische Eisenkartell, das erst vor kurzem zusammengelöst wurde...

Die Eisenbahnen Kanadas. Nach dem neuerdings veröffentlichten Bericht des Eisenbahn-Departements...

Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Berlin-Karlshöhe. Die heute abgehaltene Generalversammlung...

Wettreiß der geschäftlichen Lage des Unternehmens teilte der Generaldirektor Generalmajor a. D. Ned mit...

Ludwig Löwe u. Co., Aktiengesellschaft Berlin. In der heute nachmittag abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung...

Berliner Partei-Angelegenheiten.

- Parteigenossen von Berlin, Teltow-Deefow, Niederbarnim und Potsdam-Nischawelland. Am Sonntag, den 3. Mai 1903, erscheint die nächste Lokal-Liste...

Zur Lokal-Liste.

Arbeiter! Parteigenossen! Wir erlauben bei Ausfagen und Partien, die zu den bevorstehenden Feiertagen unternommen werden...

Weiter ist folgendes zu beachten: Berlin IV, O.: Das Lokal von C. Koczorowski, Schillingstraße 30...

Alt-Glienide bei Adlershof: Am Sonntag, den 12. April (1. Osterfeiertag) veranstaltet der Theaterverein „Humor“ in dem Lokale von A. Schmidt...

Neuenhagen a. d. Ostbahn: Der neu erbaute Gasthof nebst Saal von Raier in Fredersdorf a. d. Ostbahn steht der Arbeiterschaft zu Versammlungen zc. nicht zur Verfügung...

Werder a. d. Havel: Denjenigen Parteigenossen und Parteigenossinnen, welche zur bevorstehenden Baumbilste nach Werder a. d. Havel fahren...

Tegelort: P. Kieckzi, Restaurant zum Schwan; S. Weinsbach, Restaurant Bellevue.

Jördesfelde: G. Ruhn, Restaurant Haveltschloß; Fr. Gumlich, Restaurant Kurgarten.

sind mit auf der Lokal-Liste als frei aufzuführen.

Die Lokalkommission.

Charlottenburg. Die Parteigenossen des siebenten Bezirks unternehmen am Karfreitag eine Herrenspartie nach Fichtelsberge und Spandau...

Lokales.

„Feiertagsruhe“ bei der Post.

In wachsendem Maße wird es den Arbeitgebern zur Pflicht gemacht, ihren Angestellten Sonn- und Feiertagsruhe zu gewähren...

Während hier noch vor vier oder fünf Jahren jeder Unterbeamte zu den großen Festen wenigstens auf einen freien Tag rechnen durfte...

Selbst die Briefträger bleiben hiervon nicht ausgeschlossen. Wenn sie ihre neun Stunden Dienst hinter sich haben...

Die Postverwaltung spart dadurch, daß sie für die Feiertage die „dienstfreien“ Beamten als Ausschiffe benutzt und ihnen ihre Feiertagsruhe nimmt...

Die städtische Verkehrsdeputation lehnte am Dienstag das Angebot der Aktiengesellschaft Siemens u. Halske ab...

Die Renovierung des Rathsfellers beschäftigte gestern die Bau-Deputation I unter dem Vorsitz des Stadtrats Ramsdau...

Ein „Rektor“-Jubiläum kann von der Berliner Gemeindeschule begangen werden. Es ist jetzt ein Vierteljahrhundert verfloßen...

Jahre 1852 ausdrücklich bezeichnet. Dagegen nannte die Instruktion vom Jahre 1870 den Hauptlehrer bereits den unmittelbaren Vorgesetzten der Klassenlehrer...

Frühe Elternfreuden und späte Elternfreuden. Ueber das Alter der Eltern der im Jahre 1901 in Berlin geborenen Kinder wird jetzt vom Berliner Statistischen Amt eine Zusammenstellung veröffentlicht...

Zeichnungen von Gemeindeschulkindern sind in der Aula der 84. Gemeindeschule (Reibestr. 32) ausgestellt, um weiteren Kreisen die Erfolge vorzuführen...

Schulvorrichtungs-Vorfahrungen. Zu unserer Politz, betreffend die Rang- und Schulvorrichtung für städtische Straßenschulen...

Die 11. städtische Fortbildungsschule, Rabenstr. 12 (am Bahnhof Wedding), ist im letzten Herbst durch 8 neue Klassen erweitert worden...

Die Verlängerung der Stadtbahnzüge auf 10 Waggons ist, nachdem das Kurzluppelungssystem durchgeführt, zum größten Teil zur Einführung gelangt...

Die neue Lesingstraße, an welcher bereits schon seit 1 1/2 Jahren gebaut wird...

Ueber ungeheuerliche Zustände in der Central-Markthalle wird seitens der Anwohner der Kaiser-Wilhelmstraße lebhaftes Klage geführt...

Ein Langgeschlicher. In der letzten Nacht kam es in der Feiertagsnacht zu lärmenden Austritten zwischen einer Witwe und dem Arbeiter Max Wiese...

Durch Abzug von der Hängerkönigkum verunglückte am Dienstag nachmittag 5 Uhr in der Blumenstraße 25 der Dachbeder Hermann Wehrlein...

Er stürzte infolge eines Fehltritts vier Stagen herunter und wurde mit schweren äußeren, sowie inneren Verletzungen in das Krankenhaus am Friedrichshain gebracht.

**Wegen Sittlichkeitsverbrechens** ist der 63 Jahre alte Glasermeister Karl Schneider, der seit zwanzig Jahren in der Stralauerstraße Nr. 12 mit 20 Gehilfen und drei Bureau-Angestellten eine Bauglasererei betreibt, verhaftet worden. Schneider ist seit acht Jahren Vorsitzender der 3. Armenkommission und seit zwei Jahren stellvertretender Vorsitzender des 3. Stadtbezirks. Vor einigen Tagen gab es auf dem Grundstück in der Stralauerstraße Nr. 12 eine große Aufrufung. Ein Sohn Schneiders, der seit fünf Jahren Mitinhaber des Geschäfts ist, kam außer sich vor Empörung von seiner Wohnung nach der Werkstatt gelaufen und erhob so laut, daß alle Hausbewohner zusammenliefen, die schwersten Beschuldigungen gegen seinen alten Vater. Jetzt wird bekannt, daß dieser am nächsten Tage festgenommen und in Untersuchungshaft gesetzt wurde, weil er sich gegen eine Verwandte und gegen ein minderjähriges Dienstmädchen schwer vergangen hat. Ob die Straftaten durch den Austritt vor der Werkstatt oder durch eine Anzeige von anderer Seite zur Kenntnis der Behörden gekommen sind, ist nicht bekannt. Jetzt werden auch Frauen und Mädchen vernommen, mit denen der Verhaftete als Armen- und Bezirksvorsteher zu thun hatte, bisher aber ist noch nicht festgestellt, daß auch bei diesem ehrenamtlichen Verleuf Ungehörigkeiten oder gar Verbrechen vorgekommen sind.

**Ein schwerer Unfall** ereignete sich gestern nachmittags beim Rückmarsch der Wache vom Kaiser Franz-Regiment in der Alexandrinenstraße. Mit der Wache marschierte unter klingendem Spiel eine große Menschenmenge. In diese fuhr der russische Ernst Krümler vom Spediteurverein im Trabe von hinten hinein. Ein sechsjähriger Knabe Otto Mirisch geriet dabei unter den Rollwagen und erlitt einen Oberschenkelbruch und mehrere starke Quetschungen. Der Verunglückte wurde nach der nächsten Unfallstation und von dort nach dem Krankenhaus am Urban gebracht. Der russische Wache von der Menge gelyncht worden, wenn ihn die Polizei nicht geschützt hätte.

**Im Dienste um das Leben** gekommen ist der Weichensteller Karl Tresemmer aus der Kaiserin Augustastr. Nr. 41 zu Tempelhof. Tresemmer hatte auf dem Rangierbahnhof in Tempelhof zu thun und kam, um einem andern Beamten eine Weisung zu überbringen, in die Nähe eines Gefäßes, auf dem rangiert wurde, ohne daß er es wahrte. Ein Zug, den er nicht gesehen hatte, stieß ihn so unglücklich um, daß er unter die Räder geriet. Das rechte Bein wurde ihm abgefahren, außerdem zog er sich durch den Stoß in den Rücken und den Sturz auch noch schwere innere Verletzungen zu. Der Verunglückte starb im Elisabeth-Krankenhaus und hinterläßt seine Frau mit zwei noch schulpflichtigen Kindern.

**Bau-Unfall.** Auf dem Neubau des Industriepalastes in der Lindenstr. 3 verunglückten Mittwoch gegen Abend beim Zusammenbruch eines Fahrstuhles zwei Personen. Der Fahrstuhl, der zum Transport von Baumaterialien nach den oberen Stockwerken benutzt wird, war jedenfalls nicht solide gebaut. Der obere Teil schlug während seiner Benutzung zur Seite und traf hierbei einen Schloffer und einen Bauarbeiter. Ersterer trug eine schwere Kopfverletzung davon, die Stien wurde vollständig gespalten. Der Arbeiter kam mit einer leichteren Kopfverletzung davon. Beide wurden auf dem Bau zunächst verbunden und dann nach dem Krankenhaus geschafft.

**Eine Liebestragödie** in der Kaserne des Infanterie-Regiments zu Fuß abgespielt. Der Lieutenant v. Cranach, ein junger Mann von kaum 20 Jahren, der erst seit einem Jahre dem Regiment als Offizier angehört und bei der 10. Compagnie stand, hatte ein Liebesverhältnis mit einer 19-jährigen Pufffedern-Arbeiterin aus Frankfurt a. O., die er seit einem halben Jahre kannte. Vorgefunden wurde er mit ihr in der Kaserne, in der er wohnte. Gegen 10 1/2 Uhr hörte man es vom Zimmer des jungen Liebespaars her um Hilfe rufen und zu gleicher Zeit einen Schuß fallen. Während ein Offizier und mehrere Unteroffiziere nach der Stube von Cranachs liefen, wurde noch einmal geschossen. Als man eindrang, lag der Offizier tot und das junge Mädchen schwer verwundet da. Von Cranach hatte seiner Geliebten eine Revolverkugel in die rechte Körperseite und sich selbst die zweite mitten in den Kopf geschossen. Seine Leiche wurde von Mannschaften nach dem Garnisonlazarett I in der Scharnhorststraße getragen, während man das verwundete Mädchen mit einer Droschke nach dem Moabiters Krankenhaus brachte. Dort liegt es noch so schwer danieder, daß man seine aus Frankfurt hierher gekommene Mutter heute noch nicht an das Krankenbett lassen konnte.

**Der Besuch eines großen Mannes** verfehlte gestern vormittag die Bewohner des Gebäudes Lindenstraße 60 in eine ungewohnte Aufregung. Der Besuch dieses großen Mannes galt der Redaktion des „Vorwärts“, die sich alsbald voll stauender Zuhilgen im Konferenzsaal um den Gast sammelte. Wer da weiß, wie viele große Männer die Schwelle der Redaktion zu überschreiten pflegen, ohne daß sich deren Mitglieder oder der sonstigen Hausbewohner irgend welche Aufregung bemächtigt, wird das bekremende Ereignis gebührend zu würdigen wissen. Einmütig war sich die Redaktion, der doch auch verschiedene wenn nicht große, so doch viele Männer angehören, deren einer durch seinen Habitus seiner Zeit sogar die Aufmerksamkeit des bekannten Oberbräuers erregt hatte, dieser nie gesehenen Größe gegenüber in dem Gefühle zerkünderter Zuerwartigkeit. Befand sich doch der Scheitel des Gastes 2,68 Meter über dem Fußboden. Verblüfft wanderten die Wände bald hinaus zu dieser schwindelnden Höhe, bald hinab auf die Höhe des großen Mannes, die 45 Centimeter lang und von entsprechender Breite, gleichfalls jeder Konturrenng spotteten. Und dabei teilte uns lächelnd der eine Begleiter des hohen Gastes mit, daß nach der Ansicht medizinischer Gutachter dessen Wachstum noch nicht als abgeschlossen zu betrachten sei. — Unser Redaktionsgast, ein Herr Jedor Machnow aus Wittebstl in Rußland, der den, wie wir glauben, nicht unberechtigten Anspruch erhebt, nicht nur der größte Mann seines Zeitalters, sondern auch der längste aller bekannt gewordenen Riesen zu sein, wird von morgen, Donnerstag, ab im Passage-Vanoptikum die Besuche des Publikums entgegennehmen. Machnow zählt jetzt 22 Jahre, alle anderen Mitglieder seiner zahlreichen Familie sind von normalem Wuchs; das Wachstum dieses modernen Giganten entwickelte sich am schnellsten zwischen dem 4. und 14. Lebensjahre, mit sieben Jahren hatte er die Größe eines normalen Mannes, mit zehn Jahren bestämte er die größten Gardisten, während er mit zwölf Jahren bereits über 2 Meter und mit 14 Jahren 2 Meter 30 Centimeter maß. Bemerkenswert ist, daß Machnow in der Zeit seines stärksten Wachstums oft länger als 24 Stunden hintereinander schlief. Machnow hat nun zum erstenmal seine Heimat verlassen und wird die ganze Welt bereisen; aus vielen Hauptstädten hat er bereits vorteilhafte Engagements-Anträge erhalten.

**Treptow-Sternwarte.** Am Karfreitag wird Direktor Archenhold auf der Treptow-Sternwarte nachmittags um 5 Uhr über „Entstehen und Vergehen der Welten“ sprechen und um 7 Uhr „Ueber die bevorstehende Mondfinsternis“. Nachmittags wird ein großer Sonnenfleck, abends der Mars und Mond beobachtet. — In der Nacht vom Sonnabend, den 11. d. M., zu Sonntag, den 12. d. M., findet abends um 9 Uhr ein Vortrag statt und bleibt das Institut wegen der Mondfinsternis bis 3 Uhr morgens geöffnet. Vor der Mondfinsternis wird der neue Stern in den Willingen mit dem großen Fernrohr beobachtet. Die Mondfinsternis selbst beginnt um 11 Uhr 34 Min., ihre größte Phase ist um 1 Uhr 12 Min. Die „Große Berliner Straßenbahn“ läßt um 1/2 1 und 2 Uhr, wie auch morgens früh Extrawagen gehen. — Am 1. und 2. Osterfeiertag spricht Direktor Archenhold um 5 Uhr über „Die Bewohnbarkeit der Welten“ und um 7 Uhr über „Wie entstehen neue Sterne?“ Mit dem großen Fernrohr wird nachmittags der Sonnenfleck, abends der Mars, Mond und neue Sterne beobachtet.

# Gerichts-Zeitung.

## Zum Polizeikampf gegen die Streikposten.

Im Januar dieses Jahres fand in der Telephon-Bauanstalt von Reiser u. Schmidt in der Johannisstraße ein Streik statt. Die Polizei ging bei dieser Gelegenheit auf Befehl des Reviervorstandes besonders energisch gegen die Streikposten vor. Es wurde schlechtweg jeder, der dort als Streikposten bemerkt wurde, ohne weiteres aufgefordert, die Johannisstraße zu verlassen. Wer sich weigerte, dies zu thun, wurde mit einem Strafbefehl bedacht. Die Betroffenen haben fast sämtlich gegen diese Strafbefehle Widerspruch erhoben. Die ersten beiden Fälle sind jetzt gerichtlich entschieden und haben mit der Freipröfung der Angeklagten in erster Instanz geendet. Vor dem Schöffengericht sagten die Schulpflichtigen in diesen beiden, die Mechaniker Schwarz und Schumann betreffenden Fällen aus, sie hätten auf dem Revier gehört, daß es zwischen Streikenden und Arbeitswilligen zu Reibereien gekommen sein soll, darauffin habe der Reviervorstand die Entfernung sämtlicher Streikposten angeordnet. Daß die Streikposten die Sicherheit, Ruhe oder Ordnung auf der Straße gestört hätten, vermochten die Schulpflichtigen nicht zu behaupten. Die Angeklagten traten durch ihren Verteidiger, den Rechtsanwalt Dr. Heinemann, Beweis dafür an, daß die Streikposten, von der die Schulpflichtigen gesprochen hätten, mit dem Streik bei Reiser u. Schmidt gar nichts zu thun gehabt haben, hier handele es sich vielmehr um eine Meiberei, welche zwischen jungen, arbeitslosen Burshen und andern Personen an einer Ausgabestelle des „Total-Anzeigers“ vorgekommen sei. Die Arbeiter von Reiser u. Schmidt hätten sich durchaus von jedem ungesetzlichen Vorgehen ferngehalten. Im übrigen komme es vorliegend hierauf gar nicht an, da im konkreten Falle jedenfalls eine Störung der Ordnung nicht vorgelegen habe. Das Gericht sprach beide Angeklagten mit folgender Begründung frei: Da die Angeklagten die Ordnung, Ruhe und Sicherheit auf der Straße nicht gestört oder gefährdet haben, so war ihre Fortweisung nicht gerechtfertigt. Das Strafenpolizei-Reglement verpflichtet den Bürger, den zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergehenden Anordnungen der Aufsichtsbeamten Folge zu leisten. Wenn aber die Ordnung nicht gestört sei, so liege kein Anlaß vor, sie aufrecht zu erhalten und deshalb sei die Fortweisung der Streikposten nicht begründet. Die Aufsichtsbeamten, welche diese Anordnung erteilt haben, haben völlig korrekt in Gemäßheit der vom Reviervorstand gegebenen Instruktion gehandelt. Aber diese Instruktion sei zu demängelst. Es könne nicht von vornherein vermutet werden, welche Personen die öffentliche Ordnung gefährden und deshalb dürfe auch nicht generell gesagt werden, Streikposten seien fortzuweisen. Eine solche Anordnung beweise vielmehr, daß nicht die öffentliche Ordnung habe aufrecht erhalten, sondern das Streikposten stehen verboten werden sollen. Das Streikposten stehen ist aber gesetzlich erlaubt und dürfe daher als solches niemals unterjagt werden, so lange es an einer Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung fehle. Da die Angeklagten sich in dieser Beziehung nicht vergangen haben, seien sie freizulassen.

## Das Urteil im Prozeß Pariser.

Im Bucherprozeß Pariser verurteilte nach längerer Ausführungen der Verteidiger der Vorsitzende, Landgerichtsrat Wachtel, das Urteil mit folgender Begründung: Der Gerichtshof habe aus der Verhandlung die Ueberzeugung gewonnen, daß der Angeklagte eine Persönlichkeit sei, welche Geldgeschäfte machte und hohe Prozente nahm. Seine Kunden bestanden vorwiegend aus Offizieren, geldbedürftigen Lebemännern und Spekulant, welche zumeist auch suchten, daß sie hohe Zinsen zahlen müßten. Der Angeklagte habe sich absichtlich im Hintergrunde gehalten, um den Eindruck zu erwecken, als sei er nicht der Geldgeber, oder wenigstens nicht der alleinige. Er habe andere Personen als Kläger vorgeföhrt und angeordnet, daß sie gegen die Schuldner recht rigoros vorgehen sollten. Er habe sich ferner mit Absicht der Prüfung der Frage entzogen, zu welchem Zwecke die Darlehen aufgenommen wurden. Aber er nahm bis zu 60 Proz. Zinsen, und schon daraus müßte er den Schluß ziehen, daß die Triebfeder der Geldsucher entweder Rot oder Leichtsin war. Ein Teil der verhandelten Fälle habe nach dem Antrage des Staatsanwalts ausgeschieden werden müssen, nicht weil die Infschuld des Angeklagten erwiesen sei, sondern weil seine Schuld wegen der Länge der inzwischen verfloffenen Zeit nicht zur Ueberzeugung habe nachgewiesen werden können. In sechs Fällen habe der Gerichtshof sich dagegen von der Schuld des Angeklagten überzeugt und auch angenommen, daß Gewerbs- und Gewohnheitsmäßigkeit vorliege. Der Gerichtshof habe das Vorliegen des teilweise verfallenen, wechselmäßigen Wuchers in diesen Fällen bejaht und auch gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Wucher angenommen, obgleich die Zahl der zur Verurteilung geführten Fälle keine große sei. Dies erkläre sich aus dem Umstande, daß die Strafsache so lange Zeit bis zu ihrer Beendigung gedauert und so mancher Belastungszeuge darüber hingerufen ist. Sein ganzes Geschäftsgedanken trage aber die charakteristischen Merkmale des Wuchers. Was das Strafmaß betrifft, so habe das Gericht den Eindruck gewonnen, daß der Angeklagte ein gefährlicher Wucherer ist; daß gehe u. a. auch aus der Befundung der einen Zeugin hervor, wonach der Angeklagte gesagt habe, er mache unter 1000 M. keine Geldgeschäfte, ferner aus dem ganzen Gebahren des Angeklagten, aus dem Umgeben mit einem Stabe von Agenten, die er aus dem Hintergrunde dirigierte. Er habe mit seinem Wuchergeschäfte viel Geld verdient, wie sein luxuriöses Leben, seine Reisen und der Umstand beweise, daß er eine so erhebliche Kaution von 50 000 M. mühelos stellen konnte. Da es sich um gewerbsmäßigen Wucher handele, habe auch auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden müssen. Der Angeklagte habe sich kurze Zeit in Untersuchungshaft befunden und der Gerichtshof habe in diesem Falle diese ganze Zeit anrechnen zu sollen gemeint. Demnach sei wie folgt erkannt worden:

Der Angeklagte ist des gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Wuchers schuldig und wird zu zwei Jahren Gefängnis (unter Anrechnung der vom 14. Januar bis 5. Februar währenden Untersuchungshaft), ferner zu 10 000 M. Marx Geldstrafe, event. für 10 M. einen Tag Gefängnis mit der Maßgabe, daß der Höchstbetrag der substituierten Gefängnisstrafe ein Jahr nicht überschreiten darf, sowie zu Ehrverlust auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt. Der Gerichtshof hat ferner beschlossen, den Angeklagten in Haft zu nehmen, da er mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe fluchtverdächtig erscheint.

Der Angeklagte befehlt sich eine Erklärung über den Austritt der Strafe vor.

**Die Mißwirtschaft der freien Hilfsklassen „Eiche“ und „Wohlfahrt“**, die sich inzwischen aufgelöst haben, konnte in einem Prozeß erörtert werden, welcher gestern und heute vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I stattfand. Auf der Anklagebank befanden sich die Kaufleute Wihl Jarup, Albert Hübner und Fritz Bier-tümpel, welche beschuldigt sind, als Vorstandsmitglieder der beiden vorgenannten Klassen absichtlich zum Nachteil derselben gehandelt und gegen die Bestimmungen des Gesetzes über die eingeschriebenen Hilfsklassen vom 7. April 1876 verstoßen zu haben. Jarup gründete im Frühjahr 1898 zunächst die Hilfsklasse „Eiche“ und ein Jahr später die Hilfsklasse „Wohlfahrt“. Seine Stellung als 2. Vorsitzender bei der „Eiche“ gab er im Jahre 1899 auf, um von da ab 1. Vorsitzender bei der „Wohlfahrt“ zu werden. Er soll seine Stellung dazu benutzt haben, sich auf Kosten der Klasse zu bereichern und auch seinen Angehörigen Zuwendungen zu machen. Er hatte ein höchst elastisches Statut verfaßt und sich mit willkürlichen Elementen umgeben, die seinen Vorschlägen in den Generalversammlungen stets zustimmten. Infolge der Mißwirtschaft des Vorstandes löste sich die Hilfsklasse „Eiche“ am 9. Juni 1901 auf und die „Wohlfahrt“ wurde durch Beschluß des hiesigen Bezirksaussschusses am 29. Oktober 1901 geschlossen.

Der Prozeß endete mit der Verurteilung aller drei Angeklagten. Jarup wurde zu drei Monaten Gefängnis und 100 Marx Geldstrafe, Hübner und Biertümpel wurden zu je einem Monat Gefängnis verurteilt.

# Verfammlungen.

**Erster Wahlkreis.** Der Socialdemokratische Wahlverein hielt am Dienstag seine Generalversammlung ab. Im Bericht des Vorstandes teilte der Vorsitzende Guttman mit, daß eine erfreuliche Zunahme von Mitgliedern stattgefunden hat. Die Einnahmen des Vereins betragen einschließlich des alten Bestandes von 385,17 M. 955,47 M., die Ausgaben, darunter 300 M. für Agitation, 518 M., so daß ein Bestand von 467,47 M. verbleibt. Reuaufnahmen waren 106 zu verzeichnen. — Dem Kassierer Wittner erteilte die Versammlung Decharge. Sodann wurde einstimmig beschloffen, dem Vertrauensmann 400 M. zur Agitation zu überweisen. Da der bisherige Vorstand sich bereit erklärte, mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen weiter im Amte zu bleiben, so wurde von einer Neuwahl Abstand genommen.

**Die Berliner Einzelmitglieder der Deutschen Gärtnervereinigung** hielten am Sonntag im Gewerkschaftshaus eine Versammlung ab. Zuerst erstattete Kwadnik einen Bericht über seine Thätigkeit als Vertrauensmann. Aus seinen Ausführungen ergab sich, daß es trotz aller Schwierigkeiten, welche in der bekannnten Interesslosigkeit der Gärtner sowie in der Konkurrenz des nicht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Allgemeinen deutschen Gärtnervereins bestehen, gelungen ist, einen Stamm von Kollegen für die Organisation zu gewinnen. Es wurde nun einstimmig beschloffen, eine Ortsverwaltung zu gründen und die Wahlen sofort vorzunehmen. Gewählt wurden als erster Bevollmächtigter: J. Koshoff, als Stellvertreter: S. Kwadnik; als Kassierer: H. Duse; als Schriftführer: J. Bendschneider und als Beisitzer: M. Fraulob. Koshoff gab dann noch einen lebhaften über den Streik der Landschaftsgärtner, dem eine rege Debatte folgte.

**Baumfchulenweg.** Eine begeisterte Stimmung herrschte in einer Wählerversammlung in Baumfchulenweg, in der der Kandidat des Kreises, Genosse Jubel, über die Wahlen sprach. Das Versammlungsgelokal war bis auf den letzten Stehplatz gefüllt. Es wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die heute, am 6. April 1903, in Wermanns Festsaal tagende Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten, Reichstags-Abgeordneten Fritz Jubel, einverstanden. Die Versammlung verpflichtet sich, mit ganzer Kraft dafür zu agitieren, daß Genosse Jubel im ersten Wahlgang mit erdrückender Mehrheit als Reichstags-Abgeordneter gewählt wird.“

In einer am 6. d. M. abgehaltenen Volksversammlung referierte Karow über die Kassierung der Wahl des Gemeindevertreters Schürmer und führte u. a. aus, daß es sich herausgestellt hätte, daß die Bürger immer besser über das Gesetz informiert gewesen seien als die Behörden, wodurch der Gemeinde nicht unerhebliche Kosten entstanden seien. Die Wahl des Herrn Schürmer sei für ungültig erklärt worden und schon wieder seien wir gezwungen, gegen die von der Gemeindevertretung für richtig behauptete Wählerliste Klage zu führen, wobei wieder das Recht unzweifelhaft auf unserer Seite stehe. Gericht ergänzte diese Ausführungen noch.

## Briefkasten der Redaktion.

**B. Z.** bitten Sie deswegen unter Berufung auf Herrn Baumann, Lindenstr. 43, I. um Auskunft. — **G. S.** 1. Wird im juristischen Teil beantwortet. 2. Dolen Sie ärztlichen Rat ein. — **444.** Zuzumult, Kultur; davon zumulieren, zumulieren um. — **M. S. 355.** Wenden Sie sich entweder an Herrn H. Renald, Geh. Ober-Regierungsrat, Schöneberger Ufer 44 III, oder an Herrn H. Frank Balon, General-Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika, Königin Augustastr. 43 III.

## Juristischer Teil.

**Die juristische Sprechstunde** findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Geöffnet: 7 Uhr.

**N. O. 23.** Ihre Frage ist bereits in der dritten Beilage des „Vorwärts“ vom 22. März unter N. O. 23 (so lautete Ihre damalige Chiffre) beantwortet. — **W. Bary.** Die Behörde ist in dem von Ihnen dargestellten Fall im Recht. Gleicht der Vater etwas durch eine Einlage an die Regierung. — **J. Waldstraße.** 1. Die Forderung ist berechtigt. 2. Klage beim Amtsgar. 3. Dasselbe tritt auf diesen Fall zu. — **Schöneberg W. G. 1.** Wenn die Väter (Schabolt) war, heißt die Dienstverhältnisse für vollen Schadenersatz, sonst sechs Wochen lang für Kur- und Beurlaubungslohn. 2. Werden Sie sich an das Gericht.

**N. Z. 23.** 1. Die Vollmacht müßte gerichtlich oder notariell beglaubigt werden. 2. In der Regel 8 bis 14 Tage. — **Gippler.** Rein. — **N. Z. 56.** **G. S. 74.** Ja. — **H. R. Steiner.** Sie sind im Arrium. Das Vorgeben in der Steuerbehörde entspricht dem Gesetz. „Arbeiterrecht“, S. 136, 137. — **G. 100.** Von dem Grundbuch „was geschah ist, bleibt geschah“, macht das preussische Grundrecht folgende Ausnahme: „Wohnungs- oder Neujahresgeschenke kann die Verjährung auf den Lohn anrechnen, wenn der Dienstvertrag im Laufe des Jahres durch Schuld des Geschenkes wieder aufgehoben wird. Das Jahr bedeutet das Dienstjahr also bei einem am 1. April 1902 eingetretenen Dienstvertrages die Zeit bis zum 1. April 1903. Raß dem Jahr (also in dem Beispiel nach dem 1. April) ist die Aufrechnung nicht mehr zulässig. Es hat der Dienstbote auch nur das zurückzugeben oder sich anrechnen zu lassen, was er zur Zeit der Rückforderung noch besitzt und in der Verjährung, in der er es besitzt. Endlich ist auch bestrittener, aber zutreffender Ansicht nicht die einfache Erklärung der Dienstverhältnisse genügt, sie fordern zurück oder rechnen an, sondern ein durch einen Gerichtsvollzieher zugestellter Widerruf. — **M. W. 1.** Leider nicht mehr möglich. 2. Rein.

**C. Schulz 13.** Die Ansicht ist unzutreffend, die Rechtsfolge ist folgende: Nicht jemand nach einem Ort, so erwirbt er durch ununterbrochenen zweijährigen Aufenthalt an diesem Ort den Unterhaltungswohnort, wenn er in den zwei Jahren keinerlei Armenunterstützung erhält. Erhält er solche, so kann er wieder abgehoben werden. — **N. Z. 30.** Den Termin müssen Sie wahrnehmen und in dem Termin unter Klarlegung des Sachverhalts die Kostenaufklärung an Beilagen verlangen. Außerdem steht Ihnen voller Schadenersatz zu. Ob Sie den Anspruch hierauf mit der jetzigen Klage geltend machen können oder ob eine neue Klage anzustrengen ist, läßt sich ohne Kenntnis Ihrer Klage nicht beantworten. — **Direktion.** Solch Recht steht einem Kaplan nicht zu. Eine Schadenersatz-Klage wäre zweifelhaft. — **P. S. 2000.** 1. Soweit ersichtlich, ist Lohnarrest in Ihrem Falle zulässig. 2. Ein Ehevertrag muß gerichtlich oder notariell geschlossen und ins Güterrechts-Register eingetragen werden. Ein Beispiel für einen solchen Vertrag finden Sie S. 225 Nr. 22 des dem „Arbeiterrecht“ beigefügten Führers. Das Buch liegt in den öffentlichen Bibliotheken aus.

**G. Hahn.** Die Ergebnisse der preussischen Steuererhebung werden von dem Landtage in einer Vorlage bekannt gegeben; sie sind von uns stets veröffentlicht. Wollen Sie die Ergebnisse der Steuererhebung, die Verwendung der Steuern und die Möglichkeit einer andern Verwendung, insbesondere zu Erziehungszwecken, kennen lernen, so können Sie das hierzu erforderliche Material in den Drucksaal des Abgeordnetenlaufes und in der Bibliothekstube finden. Diese Bücher sind in den öffentlichen Bibliotheken erhältlich. Der Beisitzer hat weder den Raum noch den Zweck für Abhandlungen über derartige Dinge. — **Unzufriedener Karl.** Zwei Wochen. Unzufriedenheit ist das im Verlage von J. R. Heine, Berlin, erscheinende Verzeichnis von V. v. Kamper, Reichsmedizinalrath und Klagen gegen postpolitische Verordnungen. — **Völler.** Die Rechte und Pflichten des Vorstandes richten sich nach den uns nicht bekanntem Satzungen des Vereins. Deshalb lassen sich Ihre elf Fragen nicht beantworten. Sie erhalten Auskunft beim Vorstand des hiesigen Arbeitervereins, dessen Mitglied Sie wohl nicht geworden sind. Die Verwaltung des Vereines befindet sich Dissenstraße 39 (bei Ströblinger). — **N. R. 20.** Rein. — **G. S. Volksheld.** Ein Nichtbürger hat kein Recht auf Naturalisation. Er kann naturalisiert werden. Austritt aus seinem Heimatland wird verlangt. Ob er naturalisiert wird, hängt von dem Willen der höheren Verwaltungsbehörde (Regierungspräsident) ab. Die Naturalisationsurkunde für einen Ausländer kostet 50 Marx. — **H. S.** Die Firma ist leider im Recht. Zahlen Sie nicht, so kann sie mit Erfolg auf Zahlung klagen. —

**Witterungsübersicht vom 8. April 1903, morgens 8 Uhr.**

Stationen	Barometer-höhe mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. d. g.	Stationen	Barometer-höhe mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. d. g.
Ewinemde.	747	SSW	2	bedeckt	4	Paparanda	751	SD	2	zwoelfig	8
Hamburg.	749	SS	2	bedeckt	4	Betersburg	752	SD	4	Regen	8
Berlin	748	SSW	2	bedeckt	4	Corf	770	N	3	halb bed.	8
Frankf. M.	753	SS	2	zwoelfig	4	Ueberden	—	—	—	—	—
Wien	754	SS	2	Regen	2	Paris	761	R	2	wolkenl.	7
Wien	752	SS	2	Regen	6						

**Wetter-Prognose für Donnerstag, den 9. April 1903.**

Gemäß W. M., zeitweise heiter, aber noch veränderlich mit geringen Niederschlägen und mäßigen nordwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.